

# BÖRSE am Sonntag

BÖRSE am Sonntag III | 2017

## Pazifisches Duell

Amazon oder Alibaba –  
wer hat die Nase vorn?

## Billionen-Fonds

In diese Werte investieren  
Norwegen und Katar

## Commerzbank

Übernahmegerüchte –  
lässt Berlin Verkauf zu?

## Rohstoff Gold

Trotz Rücksetzer  
gerade jetzt einsteigen?

# Deutschland vergeht das Lächeln

DIE REPUBLIK WIRD INSTABILER. DIE BÖRSEN AUCH?

WIRD EIN CRASH WAHRSCHEINLICHER?





JETZT  
**GOLD**  
GEWINNEN

**BÖRSE**  
**FRANKFURT**

## Ihr individuelles Zertifikat: Spielend einfach bauen und gewinnen.

Was für eine Idee! Ohne langes Suchen können Sie jetzt einfach Ihr eigenes Zertifikat erstellen, ganz nach Ihren Vorstellungen. Wenige Klicks genügen und schon handeln Sie Ihre eigene WKN.

Und das am besten über die ZertifikateBörse Frankfurt, denn nur dort haben Sie zusätzlich die Chance, echtes Gold zu gewinnen.

**[www.ZERTIfigurator.de](http://www.ZERTIfigurator.de)**

Frankfurt. Mein Platz zum Handeln.

## Wann erschüttert die Politik die Märkte?

Die Bundestagswahl ist gelaufen. Die Märkte scheinen unbeeindruckt, und zunächst ändert die politische Verunsicherung, die nun eingekehrt ist, nichts an den blendenden Wirtschaftsdaten hierzulande. Doch weder der erkennbar sinkende Stern von Angela Merkel noch die zu erwartenden Umwälzungen durch die gestärkten Ränder des politischen Spektrums sind hilfreich. Das könnte fatal sein, denn die Risiken für die Börsen sind ohnedies schon hoch genug. Wir zeigen in unserer Titelgeschichte, auf welche Indikatoren Sie dringend achten sollten, wenn Sie ihr Geld nicht verlieren wollen.

Einen Schwerpunkt haben wir dem Bereich der Zertifikate gewidmet. Anders als für Altphilologen, bei denen Omega das griechische Alphabet beschließt, fängt für die Liebhaber von Optionsscheinen mit diesem Omega erst alles an – damit wird der Hebel bezeichnet, das Verhältnis, um das ein Optionsschein stärker steigt als sein Bezugswert. Oder fällt.

Die Wirtschaft bietet immer wieder unglaubliche Geschichten. Da gibt es zum Beispiel das Volk der Norweger, das die staatlichen Überschüsse aus dem lukrativen Verkauf von Rohöl in einem Staatsfonds sammelt. Dieses Konglomerat hat aktuell den Wert von einer Billion US-Dollar erreicht. Und während sich Anleger und Politiker gleichermaßen sicher

sein können, dass aus Norwegen keine unbilligen Einflussnahmen kommen, hofft man dies beim Blick nach Katar auch, vorsichtig. Was Anleger aber hier wie dort lernen können: wie Renditen zu erzielen sind.

Die Commerzbank ist uns einen Bericht wert, denn hier könnte eine weitere deutsche Großbank durch ein ausländisches Institut übernommen werden. Völlig offen ist nach der Bundestagswahl jedoch, ob dies geschieht und an wen das Geldhaus geht – spannend! Und entdecken Sie, was wir sonst an nützlichen und informativen Fakten zusammengetragen haben, damit Sie nicht überrascht werden, wenn sie plötzlich trotzdem kommt – die Erschütterung der Märkte.

So wünscht Ihnen eine gewinnbringende Lektüre und immer eine sichere Hand

Ihr Sebastian Sigler



Dr. Sebastian Sigler  
Chefredakteur der  
BÖRSE am Sonntag

Anzeige

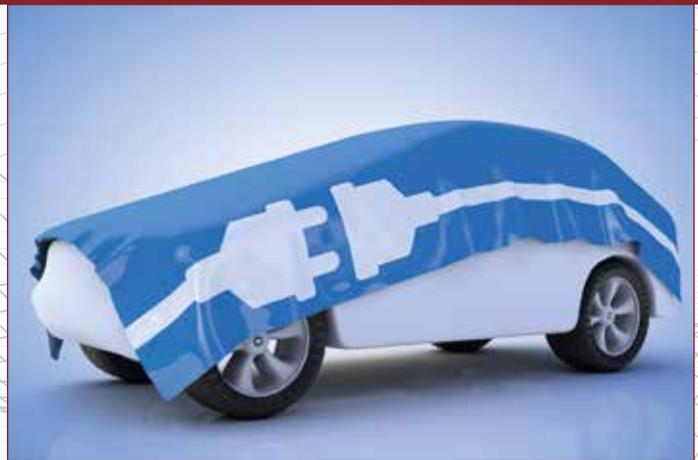
**BÖRSE** am Sonntag **online**

kostenlos abonnieren >>

[www.boerse-am-sonntag.de/abo](http://www.boerse-am-sonntag.de/abo)



**12** Deutschland wird instabiler.  
Die Börsen auch?  
Wird ein Crash wahrscheinlicher?



Megatrend E-Mobilität:  
Wer könnte verlieren, wer  
profitieren? **20**



Kapitalschutz beim Trading –  
Nicht ohne einen Stopp **40**

**AKTIEN & MÄRKTE**

Schliekers Börsenmonat .....	8
Märkte im Überblick .....	10
Kopf des Monats: Julian Robertson .....	11
Deutschland wird instabiler. Die Börsen auch? Wird ein Crash wahrscheinlicher? .....	12
Kolumne Ulrich Stephan: Megatrend E-Mobilität: Wer könnte verlieren, wer profitieren? .....	20
Die mächtigsten Staatsfonds der Welt .....	22
Pro & Contra: Goldpreis in neuen Höhen? .....	25

**UNTERNEHMEN**

Unternehmen des Monats: Alibaba vs. Amazon: Wer knackt die 500 Milliarden zuerst .....	26
Commerzbank: Bitte zuschlagen! .....	30

**TRADING**

Wie Sustainable Finance die Kapitalmärkte verändern wird .....	32
Leitmotiv von „Geduld“ und „Vorsicht“ .....	34
Invest 2018 .....	35
Trading – besser mit Hebel! .....	36
22. Börsentag Hamburg .....	39
Kapitalschutz beim Trading – Nicht ohne einen Stopp .....	40

Ein guter Jahrgang für meine  
Finanzen. Genau wie der letzte,  
vorletzte und vorvorletzte.

## Ausgezeichnete Beratung

Als einzige Großbank erhalten wir zum vierten Mal  
in Folge den Titel „summa cum laude“ für exzellente  
Vermögensverwaltung und Beratungsqualität.\*



[hvb.de/privatebanking](http://hvb.de/privatebanking)

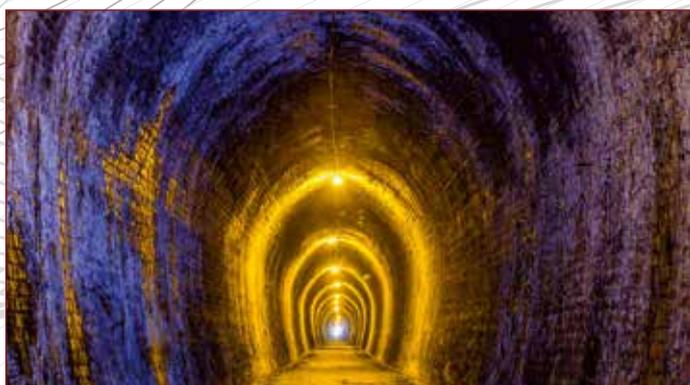
Das Leben ist voller Höhen  
und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der  
**HypoVereinsbank**  
Private Banking

Member of **UniCredit**



**42** DJE Mittelstand & Innovation



Die heimliche Rückkehr des Goldes **50**



Das teuerste Gemälde der USA **58**

FONDS

Fonds des Monats:	
DJE Mittelstand & Innovation	42
Biotechnologie:	
Neue Kurstreiber, günstige Bewertung	43
News	44

ZERTIFIKATE

Zertifikate-Idee: Hebelprodukte	46
Gastbeitrag: Martin Szymkowiak	48
Gastbeitrag: Dirk Grunert	49

ROHSTOFFE

Die heimliche Rückkehr des Goldes	50
Rohstoffanalysen: Erdgas, Silber, Kupfer, Zucker	53

LEBENSART

Refugium: Aldiana Andalusien	54
Buchvorstellung: Von der Börse und der Weisheit	56
Refugium: SHA Wellness Clinic Costa Blanca	57
Das teuerste Gemälde der USA	58
Impressum/Disclaimer	52



12.  
Januar  
2018

 LUDWIG  
ERHARD  
GIPFEL

*Gipfeltreffen  
im Geist  
von Ludwig Erhard*

*Münchner Merkur*

*Ein  
spektakulärer  
Auftritt*

*The Huffington Post*

*Ein  
Neujahrsempfang des  
Freigeistes*

*BÖRSE am Sonntag*

*Stelldichein  
der  
Wirtschaftselite*

*Handelsblatt*

*Ein kluger  
Jahresauftakt für  
Entscheider*

*n-tv*

**TICKETS + INFOS >>**  
[www.ludwig-erhard-gipfel.de](http://www.ludwig-erhard-gipfel.de)

# Der Jahresauftakt für Entscheider

**LEG 2018**  
AM TEGERNSEE

WEIMER | MEDIA GROUP

# Alibaba: Da ist Musik drin



Reinhard Schlieker  
Wirtschafts- und  
Börsenkorrespondent  
des ZDF

**Auf dem internationalen Parkett schadet es nicht, die englische Sprache zu beherrschen. Oder gar ein Lehrer derselben zu sein – was dem poetisch nicht unbegabten Mark Knopfler und seiner Rockgruppe Dire Straits sicher zugute kam, als er seinen Aushilfslehrerjob an exakt den Nagel hingte, von welchem er zuvor die Gitarre abgenommen hatte. Auch bei Jack Ma ist Musik drin. Und damit bei Alibaba.**

Jack Ma, der heutige CEO von Alibaba, unterrichtete einst Englisch, kurzzeitig. Es war wohl eine Zwischenstation auf dem Weg zum Multimilliardär, und stehen geblieben ist er dabei bislang nicht. Seine Unternehmungen haben alle was von Ali – angefangen mit dem Dachkonzern Alibaba bis hin zu Alipay, dem Bezahlendienst seines Konglomerats. Die Figur des Ali Baba, mutmaßlich den Märchen aus Tausendundeiner Nacht hinzugefügt durch den französischen Übersetzer Antoine Galland, hat es Jack Ma sicherlich angetan. Märchenhaft reich ist er bereits, seit er 1999 den Konzern gründete.

Alisoft, Alimama – alles Ali bei Ma. Der Konzern rang sich 2014 dazu durch, an die New Yorker Börse zu gehen, ein Sesam-öffne-dich für den chinesischen Tausendsassa, der solche Geschäftsmodelle wie das von Ebay, Amazon, Paypal und teilweise Google unter einem Dach vereint, welches auf den Cayman-Inseln in Form einer Holding aufgespannt ist. Grund für zahlreiche Analysten, am Geschäftsgebaren herumzumäkeln, was, wie nicht anders zu erwarten, den Chinesen richtiggehend egal ist. Solange es nur die Aktionäre anders sehen, und die sehen es anders. In zarten drei Jahren einer Börsenexistenz ging es auf 148 Euro nach oben und gerade in jüngster Zeit bekam das Papier ordentlich Schub. In den Anfängen hat man, so geben es selbst Technologieexperten zu, das Geschäftsmodell von Alibaba nicht richtig eingeordnet.

In einer auf das Angelsächsische konzentrierten Geschäftswelt ist ganz China ohnehin etwas rätselhaft; die Internetaffinität der Chinesen wurde unterschätzt, wohl auch, weil man die drohende Zensur stets im Blick hatte und Beschränkungen für westliche Konzerne wie Google insgeheim über die ganze Branche kommen sah. Weit gefehlt – nach einigen Jahren der Expansion von Alibaba erkannte man gar in Jack Ma einen Mann, dessen Nähe zur chinesischen Politik nun wieder verdächtig erschien. Die aber sicherte sein Geschäft ab, und so wohnten in des Anlegers Brust seither zwei Seelen (mindestens). Jedenfalls gehört die Unternehmensgruppe zu den zehn wertvollsten Unternehmen der Welt und wird an der Börse mit weit über 300 Milliarden Dollar bewertet. Zeitweise brachten die Alibaba-Anteile im



Jack Ma

Portfolio der ansonsten eher lustlos dahinsiechenden US-Internetfirma Yahoo etwas Glanz in deren Bilanzen, so weit musste es also schon kommen. Und Alibaba vereinigte in seinem Konsumentengeschäft mehr Umsatz als die amerikanischen Geschäfte von Ebay, Amazon und Walmart zusammengenommen.

In China betreibt Alibaba inzwischen auch stationären Einzelhandel: Die Internetaktivitäten in den großen Zentren scheinen bald ausgereizt, nun sollen die bislang 49 Kaufhäuser das Geschäft stützen. Da Alibaba international expandiert, könnte der Warenhausmarkt demnächst auch in den USA chinesischer werden. Ähnlich wie Amazon beinhaltet das stationäre Geschäft die Möglichkeit, Einkäufe online zu ordern und dann nach Hause gebracht zu bekommen. Nach wie vor weist das Unternehmen ein starkes Umsatzwachstum auf – geschätzt für dieses Jahr etwa 45 Prozent, ein Wert, der eher auf ein Startup hindeutet als eine etablierte Firmengruppe (Quartalsumsatz zuletzt 6,43 Milliarden Euro). Ähnlich der Aktienkurs: Seit Jahresbeginn ein

Zuwachs von über 90 Prozent. Es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, bis Europa in den Fokus der Chinesen gerät – für den deutschen Mittelstand und seine stationären Handelsaktivitäten ein weiterer Weckruf; aus Verbrauchersicht wäre dies eine willkommene Konkurrenz für den übermächtigen Amazon-Konzern. Irgendwie zum Fürchten aber sind sie beide – solche wirtschaftliche Machtzusammenballung gab es allenfalls einmal in der frühen amerikanischen Ölbranche: Das war gut für Innovationen, aber gefährlich für die Marktwirtschaft. Wohin die Reise mit den Online-Giganten letztlich geht, weiß niemand.

*Siehe dazu auch unsere Vergleichs-Analyse zwischen Alibaba und Amazon in der Rubrik Unternehmen.*

### Was denken Sie über dieses Thema?

Schreiben Sie gerne direkt an den Autor Reinhard Schlieker unter [schlieker@boerse-am-sonntag.de](mailto:schlieker@boerse-am-sonntag.de)

### ZAHL DES MONATS

# 4,5

## Billionen

beträgt die aktuelle Bilanzsumme der US-Notenbank Fed. Erstmals seit der Finanzkrise 2008 wird jetzt mit dem Abschmelzen dieses unvorstellbaren Geldberges begonnen. Experten erwarten, dass den Aktienmärkten weltweit deswegen Turbulenzen drohen.

### TERMINE DES MONATS

- 19.10. 03:00 China BIP Q3/2017

---

- 25.10. 10:00 DE ifo Geschäftsklimaindex  
Oktober

---

- 26.10. 13:45 EWU EZB, Ergebnis der Ratssitzung

---

- 27.10. 14:30 USA BIP Q3/2017 (erste Schätzung)

---

- 01.11. 20:00 USA Fed, Zinsbeschluss der Ratssitzung 31.10./01.11.

---

- 13.12. 20:00 USA Fed, Zinsbeschluss der Ratssitzung 12./13.12.

---

- 14.12. 13:45 EWU EZB, Ergebnis der Ratssitzung

## Märkte im Überblick



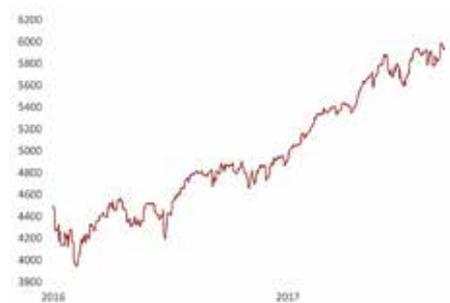
USA

### NASDAQs liegen vorn

Die Performance der US-Aktienmarktindizes kann sich im bisherigen Jahreslauf 2017 sehen lassen. Selbst das aktuelle Schlusslicht, der Nebenwerteindex Russell 2000, liegt bis dato um mehr als 4 Prozent vorn. Schon wesentlich höher fallen die Zuwächse bei S&P 500 und Dow Jones mit jeweils mehr als 11 Prozent aus. Aber selbst diese Gewinne sind nichts im Vergleich zu dem Plus beim NASDAQ Composite, der aktuell fast 20 Prozent auf der Habenseite stehen hat. Eine bemerkenswerte Entwicklung für das mehr als 2.500 Werte umfassende Kursbarometer. Eine der Hauptantriebskräfte war die glänzende Performance bei den Schwergewichten im Index, namentlich Apple, Alphabet, Microsoft, Amazon und Facebook. Diese fünf Unternehmen alleine vereinnahmen derzeit beinahe 30 Prozent der gesamten Marktkapitalisierung des NASDAQ Composite auf sich. Problematisch könnte es daher werden, wenn den Schwergewichten die Luft ausgeht oder von denen einer oder mehrere davon ins Rutschen geraten. Dieses Risiko ist noch stärker im NASDAQ-100 ausgeprägt, der 2017 bislang einen Gewinn von mehr als 22 Prozent verbuchen konnte und damit die Spitzenposition bei den US-Indizes innehat. Er wird ebenfalls maßgeblich von den genannten fünf größten Einzelwerten bewegt. Ihr Anteil an der gesamten Marktkapitalisierung des Index ist mit zusammen 42 Prozent sogar noch um einiges höher.

NASDAQ-100

Stand 22.9.2017



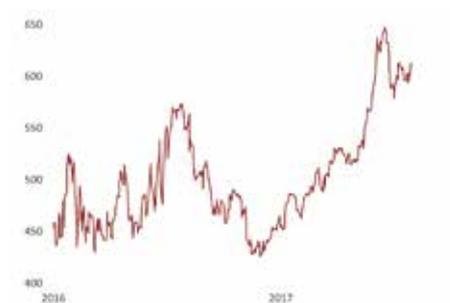
DEUTSCHLAND

### Versorger am stärksten unter Strom

Der deutsche Aktienmarkt ist auf einem guten Weg, auch im Börsenjahr 2017 eine positive Entwicklung zu verzeichnen. Mit einem Zuwachs von derzeit rund 9 Prozent liegt der DAX relativ komfortabel im Plus. Bleibt es bei einem Gewinn, wäre es der sechste in Folge. Gleiches gilt für MDAX und SDAX, die im bisherigen Jahresverlauf 2017 besser liefen als der Leitindex. Dabei sticht insbesondere die Performance des SDAX von bis dato rund 23 Prozent heraus. Noch stärker präsentierte sich der TecDAX, dessen Performancethermometer nach dem kleinen Minus 2016 von 1,4 Prozent derzeit mehr als +30 Prozent anzeigt. Am deutschen Aktienmarkt waren bei den Einzelwerten die Renner 2017 die Versorger, wie der Branchenindex DAXsector Utilities mit einem aktuellen Plus von 50 Prozent eindrucksvoll verdeutlicht. Nach der mäßigen Performance in den beiden Vorjahren gab es bei der durch die Energiewende arg gebeutelten Branche ein verstärktes Interesse. Schätzen die Anleger die geschäftlichen Aussichten von RWE, E.ON und Co. nun nachhaltig als wieder wesentlich rosiger ein, verstärkt durch Übernahmespekulationen? Oder lag es im Wesentlichen am Nachholeffekt? Von den Branchen sind 2017 außerdem sehr gut gelaufen Transport, Basismaterialien und Technologie. Am schlechtesten performten die Werte aus den Bereichen Medien, Bau, Telekommunikation und Automobil.

DAXsector Utilities

Stand 22.9.2017



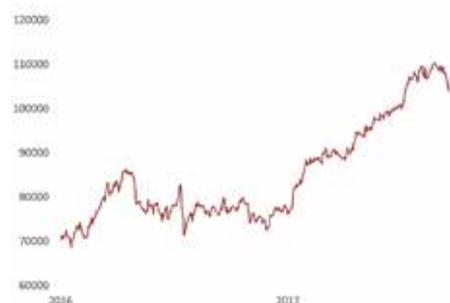
EUROPA

### Rallye bei türkischen Aktien

Beim Blick auf die europäische Börsenlandkarte stechen 2017 bislang die Kursbarometer aus Osteuropa und der Türkei heraus. Der türkische Leitindex kennt seit dem Zwischentief Ende 2016 quasi nur eine Richtung: aufwärts. Seither ist er um mehr als 50 Prozent gestiegen, neue Rekorde inklusive. Dem EURO STOXX 50 bleibt da trotz seiner soliden Performance von bis dato etwa 7 Prozent nichts übrig, als neidvoll zu schauen. Immerhin liegt er im Plus. Gleiches gilt für den STOXX Europe 600, der nicht nur Werte aus der Eurozone, sondern auch aus Großbritannien, der Schweiz, Dänemark Norwegen, Schweden und Tschechien enthält. Eher mäßig lief es im laufenden Börsenjahr bei russischen Aktien. Hatten diese im Vorjahr noch mit kräftigen Zuwächsen gegläntzt, was dem Leitindex RTS einen Jahresgewinn von 52 Prozent bescherte, liegt das Kursbarometer aktuell um 2 Prozent hinten. Hier ist offenbar Konsolidierung angesagt. Diese fällt für Anleger aus dem Euroraum wegen der Aufwertung des Euro noch stärker ins Gewicht. Deutlich wird dies an der Performance des von der Wiener Börse berechneten RTX EUR. Dieser Index hat bislang ein größeres Minus verzeichnet als das in Rubel berechnete Pendant RTX RUB. Das Beispiel veranschaulicht einmal mehr, dass man bei Investments außerhalb des Euroraums mögliche positive wie negative Währungseffekte berücksichtigen sollte.

BIST 100

Stand 22.9.2017



Kopf des Monats

## Julian Robertson: Eindringliche **Warnung** aus berufenem Mund

Im Jahre 2003, da war er 71 Jahre alt, besaß Julian Robertson rund 400 Millionen US-Dollar. Heute sind es, so berichtet Forbes, 4,1 Milliarden. Seine Gesamtrendite: 1025 Prozent in 14 Jahren, über 73 Prozent jedes Jahr – im Durchschnitt. Damit ist er ohne Zweifel eine Art Vorbild für viele, viele Trader, Spekulanten und Investoren. Und nun warnt er vor einem Crash.

Fragt man ihn nach seinem Beruf, wird er sagen: „Hedgefonds-Manager“ – gewaltige Gewinne hat er schon erzielt, er kennt die Höhen. Und er weiß um die Tiefen. Nun warnt er vor einem Crash. Er fürchtet, dass die Reaktionen auf die Finanzkrise der Jahre 2008 und 2009 die Ursache für einen unausweichlichen Zusammenbruch der Börsenkurse sind: „Die Zinsen müssen steigen, weil wir eine Blase schaffen!“

Als Julian Hart Robertson Junior wurde der Starinvestor am 25. Juni 1932 in Salisbury, North Carolina, geboren. 1951 schloss er die Epsicopal High School ab, 1955 sein Studium an der University of North Carolina. Danach diente er zwei

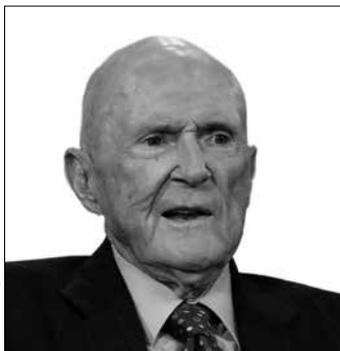


Foto: wmg

Julian Robertson

Jahre lang als Offizier bei der U.S. Navy, um anschließend in New York als Broker erfolgreich zu sein. 1979 folgte eine einjährige Auszeit in Neuseeland. Nach seiner Rückkehr gründete er den legendären Hedgefonds Tiger Management, den zweiten überhaupt, und er machte märchenhafte Gewinne: aus acht Millionen US-Dollar wurden bis 1996 7,2 Milliarden, allein 1998 hatte der Hedgefonds Buchgewinne von 23 Milliarden US-Dollar zu verzeichnen – und auch, wenn die nur zu einem kleinen Teil realisierbar waren, bleibt diese Zahl gigantisch.

In der Vorhersage von Crashes hat Robertson bereits große Sensibilität bewiesen. So sagte er ein Kollabieren des Tech-Sektors voraus. Er stieg Anfang 2001 bei „dotcom“-Aktien aus und investierte stattdessen in andere Wirtschaftsbereiche. Damals warnte er vor einer Blase, so wie heute – aktuell hat er die immens hohen Anleihenkäufe seit 2009 im Blick. Seine Überlegungen sind dabei nicht einfach von der Hand zu weisen. Anleger sollten sich also gut überlegen, ob sie der ernststen Warnung von Julian Robertson Beachtung schenken wollen.

## ZITAT DER WOCHE

„Der Dow steht in 100 Jahren bei einer Million“

Warren Buffett, der weltweit wohl bekannteste Investor, drückte mit diesen Worten seinen Optimismus bezüglich der Aktie als Anlageform aus – und das nicht irgendwo, sondern in New York auf der 100-Jahresfeier des Wirtschaftsmagazins Forbes.

## APHORISMUS DER WOCHE

„Was man besaß, weiß man, wenn man's verlor.“

Erich Kästner, 1899 – 1974, Schriftsteller („Fabian“), im Nationalsozialismus verfemt; seine Bücher: bis heute heißgeliebt von Kindern in aller Welt.



© WMG

Titel



# Deutschland wird instabiler

## Die Börsen auch?

## Wird ein Crash wahrscheinlicher?

Wackeln nun auch die Börsen? Wird ein Crash wahrscheinlicher?  
Sieben valide Gründe für eine bevorstehende Talfahrt der Märkte.

Die Bundestagswahl bedeutet für Deutschland eine historische Zäsur. Die Berliner Republik hat mit diesem Tag ihre politische Stabilität ein gutes Stück verloren. Die Regierungsbildung wird so schwer wie seit 1949 nicht mehr. Das Land ist so polarisiert wie nie, die rechten und linken Ränder der Republik haben dramatisch an Gewicht gewonnen und die Volksparteien sind kaum mehr welche. Angela Merkel ist seit dem 24. September nurmehr eine Scheinriesin. Ihre Wahlniederlage findet auf dem Zenit einer Hochkonjunktur statt, was die Dramatik des Denkkzettels noch größer macht.

Für Wirtschaft und Börse sind das keine guten Nachrichten. In einer unsicher werdenden internationalen Gemengelage war Deutschland als wichtigstes Land Europas bislang ein Anker der Stabilität, Angela Merkel stand für Verlässlichkeit und Kontinuität. Das ist nun infrage gestellt, gleich welche Regierungskoalition sich unter einer Merkel-IV-Regierung zusammenfindet.

Für einige Analysten verdüstert sich damit das große Bild für Börsen weiter. Die Instabilität Deutschlands wird ein weiterer



Mosaikstein im Crash-Szenario mancher Experten und Propheten. Immer mehr Börsengurus warnen vor einem Rückschlag am Aktienmarkt. Gerade die politischen Umstände sind für die Weltbörsen hoch risikobeladen. Der Nord-Korea-Konflikt kann jederzeit zur nuklearen Katastrophe ausbrechen, die Kriege im Nahen Osten lösen Flüchtlings- und Schockwellen aus, zwischen Iran und Saudi-Arabien droht eine kriegerische Eskalation, die US-Regierung wirkt immer noch unberechenbar, und Europa wird zwischen Brexit und kontinentalem Rechtsruck instabiler. Die

Wahrscheinlichkeit steigt jedenfalls, dass eine politische Krise die Weltbörsen in einen Crash treiben könnten. Einige Analysten prophezeien gar einen Supercrash für diesen Herbst. Gibt es wirklich valide Argumente dafür? In der Tat! Diese sieben Szenarien legen nahe, dass ein Crash wahrscheinlicher wird:

#### 1 Der Aufschwung ist überreif

Der aktuelle Aufschwung an den Aktienmärkten befindet sich bereits im neunten Jahr. Die Wahrscheinlichkeit für einen Rückschlag wird Monat für Monat größer.



Daten von Yardeni Research zufolge gab es seit 1950 im S&P 500 nicht weniger als 35 Korrekturen von schlagartig zehn Prozent oder mehr. Das heißt: Wir erleben in etwa alle zwei Jahre einen zweistelligen prozentualen Kursabsturz. Unter den meisten Analysten ist es daher nicht die Frage, ob der Bullenmarkt enden wird, sondern wann? Ein neunjähriger Daueraufschwung ist jedenfalls ungewöhnlich und spricht für einen überfälligen Rücksetzer. Nachdem sowohl der Dow Jones Industrial Average als auch der Nasdaq Composite und der S&P 500 im März 2009 ihre Tiefstände erreicht hatten, sind sie seither alle auf neue Rekordhochs galoppiert und verzeichneten Kursgewinne von 227 Prozent, 387 Prozent respektive 259 Prozent. Wer glaubt also daran, dass das einfach so weitergehen kann?

## 2 Aktien sind überbewertet

Thomas H. Kee, der Ex-Vordenker von Morgan Stanley, verweist darauf, dass das Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) in vielen

Aktienmärkten weit über seinem historischen Durchschnitt liege. Laut dem Online-Market Data Center des Wall Street Journal lag das KGV auf Basis der vergangenen zwölf Monate beim vielbeachteten und breit gestreuten S&P500 bei 25. Dies sei ein zu hoher Wert. Kee bezieht sich in seiner Analyse insbesondere auf den US-Aktienmarkt, der 66 Prozent höher stehe als er sollte. Neben dem KGV auf Basis der vergangenen zwölf Monate legen auch andere fundamentale Indikatoren – so zum Beispiel Shillers CAPE – nahe, dass eine eklatante Überbewertung am US-Aktienmarkt vorherrscht. Das von Wirtschafts-nobelpreisträger Robert Shiller entwickelte CAPE (Cyclically Adjusted Price-to-Earnings Ratio) stand zuletzt bei einem Wert, der zuvor nur wenige Male in den letzten einhundert Jahren erklommen wurde. So wurden derart hohe Werte beispielsweise in den Jahren 1929 und 1999 erreicht, Jahre denen eine große und lange Baisse folgte. Nach dieser Logik stünde ein Supercrash bevor.

Titel



Zinswende

### 3 Die Zinsen drehen

Als Hauptgrund für den langen Börsenaufschwung gilt die extrem ausgeprägte Phase von Niedrigzinsen. Die Notenbanken haben die Finanzmärkte mit Liquidität geflutet und ihre Bilanzen in einem historisch beispiellosen Maße aufgebläht. Da nun die Notenbanken mit der Reduzierung der Bilanzsummen beginnen, könnte dies für die Märkte ein Schockerlebnis werden. Bis dato haben extrem niedrige Zinsen die Märkte künstlich aufgebläht – nun droht das Gegenteil: Im Moment der Zinswende würden die Märkte scharfe Korrekturen einleiten. Und nach der Fed in den USA hat jetzt

auch die Europäischen Zentralbank die Zinswende offiziell eingeläutet. Die amerikanische Notenbank Fed erhöht schon seit 2014 ihren Bestand an Anleihen nicht mehr und hebt seit 2015 sogar wieder die Leitzinsen an. Nun hat die Fed den nächsten Zinswendeschnitt eingeleitet: Im vierten Quartal wird sie jeden Monat Anleihen im Wert von zehn Milliarden Dollar nicht ersetzen, wenn sie fällig werden. Danach steigt diese Summe jedes Quartal um zehn Milliarden im Monat, bis 50 Milliarden Dollar monatlich erreicht sind. Dann schrumpft die Bilanz summa summarum um 600 Milliarden Dollar im Jahr.

Foto: © pixelmaxi - Fotolia.com

Anzeige



**kadegu**  
KAUFHAUS DES GUTEN

Sie lieben Bücher? Wir haben sechs Millionen auf Lager

Bestellen Sie versandkostenfrei auf [www.kadegu.de](http://www.kadegu.de)

Sie bekommen Ihr Buch am nächsten Tag und helfen Kindern in Argentinien

Das Beste Keiner ist günstiger, aber wir spenden bei jeder Bestellung

[www.kadegu.de](http://www.kadegu.de)

Titel



#### 4 Chinas Aktienmärkte sind verpfändet

Eine spezielle Situation in China könnte den Crash auslösen, warnen einige asiatische Analysten. Zum einen steige die Staatsverschuldung Chinas auf ungesunde Weise – laut einer Goldman-Sachs-Studie ist sie inzwischen bei 250 Prozent des Bruttoinlandsproduktes angelangt. Zum anderen sei Chinas Aktienmarkt mittlerweile gewaltig groß geworden und könne globale Schockwellen auslösen. Dies vor allem, weil immer mehr Aktien in China als Pfand für Kredite dienen. „Wenn die Kurse fallen, die Eigner aber nicht genügend Kapital haben, um zusätzliche Sicherheiten zu bieten, drohen massenweise Zwangsverkäufe“, warnt Meng Shen, Manager der Pekinger Investmentbank Chanson & Co., „das setzt eine Negativ-Spirale in Gang: Je mehr man verkauft, desto stärker fallen die Kurse, was weitere Zwangsverkäufe nach sich zieht.“

Schätzungen der Investmentbanken Bank of America Merrill Lynch und Bocom zufolge dienen derzeit chinesische Aktien im Volumen von sechs Billionen Yuan, das entspricht 788 Milliarden Euro, als Pfand. Das ist etwa viermal so viel wie vor zwei Jahren und entspricht etwa zehn Prozent des Börsenwerts des gesamten chinesischen Aktienmarktes. Ein Großteil der Dividendenpapiere dient als Sicherheit für Kredite, die Brokerhäuser ihren Kunden für Börsenspekulationen einräumen. Damit wollten sie zusätzliches Geschäft an Land ziehen, sagt Analyst Xia Zhengzhou vom Handelshaus Kaiyuan. Zu den größten Spielern gehört Haitong. Der Broker hatte nach eigenen Angaben Ende 2016 Kredite über 18,5 Millionen Euro vergeben, bei denen Aktien als Pfand dienten. Diese Summe solle weiter steigen. Konkurrent Guotai Junan will in diesem Bereich ebenfalls kräftig wachsen.



Sie möchten wissen, wie Geld für Sie von alleine arbeitet und sich vermehrt? Ganz einfach, kommen Sie am 19. und 20. Oktober 2017 zur Gewinn-Messe in Wien und lassen Sie sich von den Experten beraten. Dort sind Sie goldrichtig! Lernen Sie Investmentalternativen wie Fonds, Zertifikate oder die Veranlagung in Gold- und Silbermünzen besser kennen.

Mit Ihren Fragen können Sie sich direkt an die führenden Köpfe aus Wirtschaft und Politik wenden, wenn GEWINN-Herausgeber Dr. Georg Wailand die „Stars der Stunde“ auf die GEWINN-Bühne bittet.

Repräsentanten von über 80 Unternehmen und rund 100 Top-Referenten informieren Sie im Ausstellungsbereich und dem Seminarprogramm umfassend, professionell und persönlich. Es erwarten Sie u. a. das Gewinn-Steuerseminar, der Jungunternehmerpark, die Aktien- und die Immo-Lounge und Österreichs Wirtschafts- und Politprominenz live auf zwei Bühnen.

### GEWINN-Messe Wien

19. - 20. Oktober 2017  
täglich 9:00 -19:00 Uhr,  
Messe Wien, Eingang Congress Center,  
U2-Station: Messe-Prater

### Eintrittspreise: Messekasse im Foyer Congress

€ 0,00 Freikarte für StudentInnen  
€ 9,00 After-Work Karte  
(tägl. von 15:00 – 19:00 Uhr)  
€ 9,00 Ermäßigung für Personen ab 62,  
Schüler ab 15 (mit Ausweis)  
€ 13,50 Tageskarte für Erwachsene  
€ 22,00 Dauerkarte  
(mehrfacher Eintritt am 19. + 20.10.2017)

### Onlineticket auf [www.gewinn-messe.at/ticket](http://www.gewinn-messe.at/ticket)

€ 9,00 Erwachsenen Tageskarte im Vorverkauf.  
Kein Anstellen - keine Wartezeiten.

### 5 Die Staatsschulden sind außer Kontrolle

Die Summe der Staatsschulden hat in den vergangenen zehn Jahren sprunghaft zugenommen. Die weltweiten Schulden erhöhten sich um 7,6 Billionen auf 215 Billionen Dollar oder 202 Billionen Euro, wie das Institute for International Finance, der weltweite Verband der Finanzbranche, in Washington mitteilte. Die Summe entspreche 325 Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung. Das starke Anwachsen der Schulden wurde dabei durch die Nullzinspolitik der Notenbanken zusätzlich getrieben.

Anleihen-Guru Bill Gross ließ verlauten, dass die US-Staatsverschuldung in Höhe von mehreren Billionen US-Dollar wie eine „Supernova“ explodieren und die Finanzmärkte schockieren könnte. Japan hat beispielsweise bereitwillig einen negativen

Zinssatz akzeptiert, um Bankdarlehen und Eigenkapitalinvestitionen zu erzwingen, während deutsche Staatsanleihen bereits seit einiger Zeit negative Renditen abwerfen. Derzeit Fitch Ratings zufolge US-Staatsanleihen in Höhe von 9,5 Billionen US-Dollar mit negativen Zinsen im Umlauf.

Und die Liste der Crash-Propheten wird immer länger. Jim Rogers, einer der bekanntesten Hedgefondsmanager der Welt, gehört seit kurzem auch dazu. Zusammen mit George Soros gründete er den erfolgreichen Quantum Fonds, und er analysiert auch heute noch die Finanzmärkte. Für alle Investoren hat der Experte nun schlechte Nachrichten: Innerhalb eines Jahres soll der Aktienmarkt zusammenbrechen. Und zwar, so Rogers, in einem Ausmaß, wie es die Welt bisher nicht erlebt habe.

Titel



Foto: © britta60 - Fotolia.com

## 6 Globalem Immobilienrausch droht jähes Ende

So wie die Billig- und Sonderkredite in den USA 2007 in einen spekulativ überdrehten Immobilienrausch getrieben hatten, so vollziehen es aktuell die Wohnungsmärkten in Australien, Kanada, England, Deutschland und Neuseeland nach. Sie alle boomen hinein in irrealer Wertbezüge. Die Deutsche Bundesbank warnt daher offen vor dem steigenden Risiko eines Immobiliencrashs. Dies könnte dann – ähnlich wie 2008/2009 – eine Kettenreaktion aus Kreditausfällen und Bankschließungen auslösen.

## 7 Zu viele Aktien sind auf Kredit gekauft

Wie am Vorabend des „Schwarzen Freitags“ von 1929 sind auch derzeit extrem viele Aktiendepots über Kredite finanziert. Dies verdeutlicht die Kennzahl „Margin

Debt im Verhältnis zum S&P 500“. Sie drückt aus, um wie viel die Aktienkäufe auf Pump stärker gestiegen waren als der Anstieg des Aktienindex „Standard & Poor 500“. Beispiel 1929: Am Vorabend des „Schwarzen Freitags“ waren inflationsbereinigt um 81 Prozent mehr Wertpapiere auf Kredit gekauft worden, als die Börsen an Wertsteigerung verzeichnet hatten. Im Mai 2017 lag dieser Wert bei 93 Prozent. Besorgniserregend ist auch das Verhältnis der Aktienkredite zum BIP. In den 1960ern und 1970ern lag dieses nie über 0,65 Prozent. Beim 1987er-Crash waren es plötzlich 0,8 Prozent, um dann wieder auf 0,6 Prozent abzusinken. Am Vorabend zur „Dot.com“-Blase waren es bereits 2,45 Prozent, bei der Finanzkrise von 2007 immerhin 2,1 Prozent. Und heute? Heute sind es 2,8 Prozent. Historisch gesehen ist dies eine gefährliche Höhe.



Foto: © eamesBot - Shutterstock.com

Eine Reihe von Börsengurus wie Bill Gross, George Soros oder Jim Rogers warnen schon seit einiger Zeit vor dem Crash – und liegen bis jetzt falsch. Rogers bekräftigt seit Wochen seine negative Einschätzung. Die derzeit labile Wirtschaftslage bietet den „perfekten“ Nährboden für eine Krise. Durch die überdurchschnittlich hohen Kurse an der Börse sei die Weltwirtschaft heutzutage anfälliger als zu Zeiten der letzten Finanzkrise im Jahr 2008. Die Aktienkurse seien sehr stark gestiegen – und das zu einer Zeit der hohen

Staatsverschuldung und des geringen Wirtschaftswachstums. Es handle sich um eine klassische Blase durch zu billiges Geld. Rogers warnt darum, dass der Crash dort starten könne, wo man es am wenigsten erwarte – wie es 2007 zum Beispiel niemand vorhergesehen hatte, dass es ausgerechnet in Island losgehen könnte. Aber auch die Pleite eines US-Rentenfonds könnte letztlich den Startschuss für einen Ausverkauf an den Börsen geben. Vielleicht aber eben auch eine Regierungskrise in Deutschland.

## Unternehmenstermine

Datum	Uhrzeit	Name	Ereignis
19.10.2017	-	SAP SE	Neunmonatsbericht 2017
20.10.2017	-	Daimler AG	Neunmonatsbericht 2017
24.10.2017	-	BASF SE	Neunmonatsbericht 2017
26.10.2017	-	Deutsche Bank AG	Neunmonatsbericht 2017
07.11.2017	-	Uniper SE	Neunmonatsbericht 2017
07.11.2017	-	BMW AG	Neunmonatsbericht 2017
08.11.2017	-	E.ON SE	Neunmonatsbericht 2017
16.11.2017	-	Wal-Mart Stores, Inc.	Neunmonatsbericht 2017/187

# Megatrend E-Mobilität: Wer könnte verlieren, wer profitieren?



**Ulrich Stephan**  
Chef-Anlagestrategie  
für Privat- und  
Firmenkunden der  
Deutschen Bank

Auf deutschen Straßen sind Elektroautos noch die Ausnahme. Doch der Anteil elektrisch betriebener Fahrzeuge an den Neuzulassungen steigt – in Deutschland wie in vielen anderen Ländern weltweit. Ein Trend, der sich fortsetzen dürfte. In China genießt der Technologiewechsel in der Automobilbranche hohe Priorität, andere Staaten wie Frankreich oder Großbritannien haben bereits angedeutet, den Verkauf konventioneller Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor ab dem Jahr 2040 verbieten zu wollen.

Elektromobilität ist nicht zuletzt aus ökologischen Gründen vielerorts politisch gewollt, wenngleich die Umweltbilanz eines E-Autos heute noch immer schlechter ist als die eines Autos mit Verbrennungsmotor – Skepsis hinsichtlich dieser Entwicklung scheint also angebracht.

Viele Marktteilnehmer gehen aktuell davon aus, dass alternative Antriebe wie beispielsweise Brennstoffzellentechnologie oder eben der Elektromotor den klassischen Verbrennungsmotor über kurz oder lang ablösen werden. Sollte sich das Konzept der Elektromobilität durchsetzen, erwartet die Deutsche Bank, dass elektrisch betriebene Fahrzeuge bis 2030 bereits rund 30 Prozent des globalen Automarktes ausmachen könnten. Eine solche Entwicklung hätte tief greifende Umwälzungen in vielen Wirtschaftsbereichen zur Folge – von denen nicht alle Sektoren gleichermaßen profitieren dürften.

## Herausforderungen für Autoindustrie und Energiebranche

Für Teile der Energiebranche beispielsweise könnte der Trend des elektrischen Antriebs Gegenwind bedeuten – schließlich dürfte die Abkehr vom Verbrennungsmotor die Nachfrage nach Benzin und damit die Preise für Rohöl sinken lassen.

Auch die klassischen Autohersteller, die aktuell einen Großteil ihres Gewinns mit Verbrennungsmotoren generieren, dürften zunächst eher zu den Verlierern des Elektrobooms gehören: Denn um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben, müssten sie zumindest einen Teil ihrer Produktionsanlagen und -infrastrukturen auf die Herstellung von Elektrofahrzeugen umstellen, deren Produktion sich zum Teil deutlich vom Bau eines herkömmlichen Fahrzeugs unterscheidet. Im sogenannten After-Sales-Geschäft, also bei Reparaturen oder beim Verkauf von Ersatzteilen, könnten den Autobauern ebenfalls Erlöse wegbrechen. Anders als Autos mit Verbrennungsmotor verfügen Elektrofahrzeuge nämlich über wesentlich weniger bewegliche Teile – der Wechsel von Zahnriemen und viele andere Wartungsarbeiten entfallen daher. Insgesamt gehen Experten davon aus, dass die Wartungskosten eines „Stromers“ rund 35 Prozent unter denen ihrer kraftstoffbetriebenen Pendanten liegen könnten.



Foto: © PP77LSK - Shutterstock.com

Eine Herausforderung stellt zudem die Entwicklung der Batterie dar, dem Herzstück eines jeden Elektrofahrzeugs. Das Thema der Energiespeicherung ist noch immer nicht zufriedenstellend gelöst. Erst wenn Fortschritte gemacht werden, dürften die großen deutschen Hersteller damit beginnen, in die Produktion zu investieren: Derzeit wird in Deutschland zwar an effizienten Batterien geforscht, die Produktion findet aber überwiegend in China und Südkorea statt. Insgesamt droht Deutschland ein entscheidender Teil der Wertschöpfungskette verloren zu gehen – was im Umkehrschluss auch den Verlust von Arbeitsplätzen bedeuten könnte.

#### **Insbesondere Halbleiterindustrie dürfte profitieren**

Zu den Profiteuren des Trends Elektromobilität dürften hingegen Maschinen- und Anlagenbauer gehören, welche die Autobauer mit entsprechender Produktionsinfrastruktur versorgen. Ebenfalls zu den Gewinnern könnte die Versorgerbranche zählen. Denn mit der Verbreitung von Elektrofahrzeugen dürfte auch der Bedarf an Strom und damit verbundener Infrastruktur wie Netzen und Ladestationen steigen. Ein weiterer wichtiger

Wachstumsfaktor ist die Notwendigkeit der Stromspeicherung. Für Rohstoffe, die für den Bau von Batterien benötigt werden, etwa Nickel oder Kupfer, dürfte das langfristig neue Nachfrage- und damit Preispotenzial bedeuten. So schätzt der Internationale Kupferverband, dass für den Bau eines Hybridfahrzeugs rund 40 bis 60 Kilogramm Kupfer notwendig sind – während es bei einem Auto mit Verbrennungsmotor rund 23 Kilogramm sind.

Ebenfalls positiv könnte sich der Megatrend Elektromobilität auf die Autozulieferer aus der Halbleiterindustrie auswirken. Da in einem durchschnittlichen Elektroauto doppelt bis dreimal so viele Chips verbaut werden wie in einem traditionellen Auto, sieht die Deutsche Bank hier für die kommende Dekade überdurchschnittliches Wachstumspotenzial bei entsprechend aufgestellten Unternehmen, die zudem aus dem Trend zu selbstfahrenden Fahrzeugen ebenso Profit schlagen dürften.

#### **Interessanter Trend – auch für Anleger?**

Da die Auswirkungen auf die Wirtschaft tief greifend sein dürften, könnten sich Anleger mit dem Trend der Elektromobilität auseinandersetzen – zumal es sich um einen langfristigen und nachhaltigen Prozess handeln dürfte. Entsprechend umsichtig sollte die Auswahl von möglichen Investments erfolgen – auch unter Berücksichtigung regionaler Faktoren. So haben die Automobilhersteller im US-Leitindex S&P 500 ein vergleichsweise geringeres Gewicht als beispielsweise im japanischen Leitindex Topix bzw. im Euro Stoxx der Eurozone. Entscheidend wird es daher sein, wie die einzelnen Regionen, Branchen und Unternehmen sich jetzt für die kommenden Jahre und Jahrzehnte positionieren. Ein Blick über alle Länder und Sektoren erscheint daher ratsam.



# Die mächtigsten Staatsfonds der Welt

Staatsfonds aus den verschiedensten Ländern werden immer mächtiger. Mit zu den wertvollsten und einflussreichsten zählen die aus Norwegen und Katar. Die Norweger haben dabei jüngst die spektakuläre Schwelle von einer Billion US-Dollar überschritten, was den Wert ihres Konglomerat an Beteiligungen angeht. Immer mehr Anleger orientieren sich derweil an diesen Staatsfonds. Was macht sie besonders? Und warum sollte man aufpassen?



## Norwegische Pensionsfonds

Mit einer Rekordrendite in Höhe von 6,5 Prozent im ersten Halbjahr 2017 hat er sie geknackt, die Eine-Billion-Dollar-Grenze. Und ist damit, jetzt, der wertvollste Staatsfonds der Welt. Er, das ist der mit den Einnahmen aus der Öl-Förderung gespeiste norwegische Pensionsfonds. Das Land aus dem hohen Norden hat es sich nämlich zur Aufgabe gemacht seinen Ölreichtum für die Zeit ohne das schwarze Gold am Finanzmarkt sinnvoll zu reinvestieren. Im konkreten Fall bedeutet das den letzten veröffentlichten Zahlen nach: Beteiligungen an 8.985 Firmen in 77 Ländern rund um den Globus. Einen Anteil von 1,3 Prozent an

allen börsennotierten Unternehmen weltweit. Und einen von 2,3 Prozent an jenen in Europa. 65,1 Prozent des verwalteten Fondsvolumens stecken in Firmen-Beteiligungen, 32,5 Prozent in festverzinslichen Papieren und 2,5 Prozent in Immobilien. Platz eins unter den größten Aktienpositionen des Fonds nehmen mit einem Wert in Höhe von rund 58,2 Milliarden Norwegischen Kronen die Kalifornier von Apple ein. Umgerechnet entspricht das in etwa 7,6 Milliarden US-Dollar. Derzeit ist eine norwegische Krone 0,13 Dollar wert.

Auf Rang zwei folgt der Schweizer Nahrungsmittelkonzern Nestlé mit 50,7 Milliarden Kronen. Dahinter positioniert sich Alphabet mit einem Anteil in Höhe von 42,7 Milliarden. Es folgen der Ölkonzern Royal Dutch Shell mit 40,1 Milliarden, Microsoft mit 39,5 Milliarden, die Schweizer Pharma-Großkonzerne Novartis und Roche mit 37,4 Milliarden respektive 36,6



Milliarden, Amazon mit 29,7 Milliarden, die HSBC-Holding mit 28,5 Milliarden und auf Platz zehn mit 26,9 Milliarden wieder ein Pharmariese, nämlich Johnson & Johnson aus den USA. Man könnte diese Liste noch ewig fortführen, aber schon diese Aufzählung deutet an: Der Norwegische Pensionsfonds streut seine Aktieninvestments über alle Branchen hinweg, bevorzugt dabei die Papiere von großen und solide performenden Konzernen, die teils auf eine lange Unternehmensgeschichte zurückblicken können.

#### **Der Staatsfonds der Norweger: Leitfaden für Börsianer**

Der Fonds ist damit zu einer enormen Macht auf den globalen Kapitalmärkten herangewachsen. Seit Gründung des Fonds können die Verantwortlichen von Norges Bank Investment Management auf eine Durchschnittsrendite von knapp sechs Prozent pro Jahr verweisen. In den

vergangenen Jahren war sie wie 2013 mit 16 Prozent oft höher. Und auch in diesem Jahr sieht es nach den Halbjahreszahlen sehr gut aus. Die Gesamtrendite aus den ersten beiden Quartalen 2017 beläuft sich auf 499 Milliarden Kronen, was die besten Halbjahresperformance in der Geschichte des Fonds ist. Ein Beweis dafür, dass die Aktieninvestments der Norweger gut gewählt sein müssen. Denn niedrige Zinsen reduzieren die Rendite der festverzinslichen Wertpapiere erheblich und das billige Öl schmälert die Einnahmen.

Für Anleger ist all das hochinteressant. Durch seine billionenschwere Marktmacht kann der Fonds fast ganz alleine für Kursbewegungen sorgen. Und da die Norweger im Gegensatz zu Katar und anderen aus ihren Investments kein Geheimnis machen, ist die kostenfreie Orientierung via Internet kein Problem. Und die wird grundsätzlich kaum langweilig, da der nordische Staatsfonds – wenn auch durch seine Orientierung am FTSE Global All Cap Index eingeschränkt – aktiv gemanagt wird. Zudem legen die Norweger Wert auf die ethische Vertretbarkeit ihrer Investments. Waffenfirmen oder auch einige Bergbauunternehmen landen aufgrund von ebensolchen Bedenken nicht im Fonds. Auch über den Stopp der Russland-Investitionen wird derzeit aufgrund des Ukraine-Konflikts nachgedacht.



Foto: © Danylo Rodionov - Shutterstock.com

Qatar  
Investment  
Authority

### Die Scheichs auf ganz großer Einkaufstour

Ganz anders verhält es sich da in Katar. Von ethisch vertretbaren Investments oder von Offenlegung der Fondszusammensetzung halten sie im Wüstenemirat wenig bis gar nichts. Und auch was das Investitionsvolumen des Fonds anbelangt, sind die Scheichs noch weit von den Skandinaviern entfernt. Doch Katar will mehr und investiert demzufolge weiterhin munter drauf los. 17 Prozent Rendite pro Jahr sind das erklärte Ziel. Zirka 50 Milliarden Dollar wollte und will man pro Jahr anlegen. Bereits jetzt kann man auf einen beachtlichen Fonds-Wert in geschätzter Höhe von 335 Milliarden US-Dollar blicken. Und dabei gibt es den Fonds erst seit dem Jahr 2005. Rendite erhofft sich das Emirat ähnlich wie Norwegen über seine Beteiligungen an internationalen Großkonzernen. So hält der Fonds beispielsweise Anteile in Höhe von drei Prozent an Siemens, was einem Wert von zirka vier Milliarden Dollar entspricht. Über Tochterunternehmen halten die Scheichs zudem knapp zehn Prozent an Deutschlands größtem Geldhaus, der Deutschen Bank.

Ebenso ist der Fonds mit zwei Prozent am Mineralölkonzern Total beteiligt und mit fünf Prozent an der Schweizer Bank Credit Suisse. Am russischen Rosneft-Konzern hält man zehn Prozent der Anteile im Wert von 5,5 Milliarden Dollar. Und mit Royal Dutch Shell, BHP-Billiton und Glencore gehören noch bedeutende Anteile weiterer großer Rohstoffkonzerne zum Portfolio des Fonds. Zudem gehören den Scheichs 10,3 Prozent an der London Stock Exchange und 14,4 Prozent am Hamburger Logistik- und Transportunternehmen Hapag Lloyd. Auch diese Liste könnte noch um viele weitere Beteiligungen erweitert werden.

Ob nun Norwegen oder Katar, Abu Dhabi oder Dubai: das Modell der Staatsfonds boomt. Vor allem in den ressourcenreichen Ländern der arabischen Welt. Denn hier hat man schon länger begriffen: Ewig lässt sich der eigene Wohlstand nur durch die Ausbeutung von Öl und Gas nicht finanzieren und aufrechterhalten. Konzerne und Anleger dürfte es in den allermeisten Fällen freuen. Die Kehrseite der Medaille allerdings ist: Die Macht von Staaten wie Katar, Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten oder Kuwait wird dadurch nicht kleiner. Und inwiefern diese Staaten Terror und Gewalt unterstützen, ist weiter nicht abschließend geklärt. Dass sie es aber in irgendeiner Form zumindest indirekt tun, gilt bei vielen Experten als ausgemachte Sache. Sich als Anleger an den Investment-Strategien der Groß-Fonds zu orientieren, ist deshalb aber trotzdem kein moralisches Verbrechen. Und was Norwegen angeht, kann man sich wohl ohnehin auf der sicheren Seite fühlen. *OG*

# Goldpreis in neuen Höhen?



**Uwe Eilers**  
Geschäftsführer der  
FV Frankfurter Vermögen  
GmbH,  
Königstein

## Gold hat als Angstwährung weitgehend ausgedient

Gold ist wunderbar! Allerdings nur als Schmuckstück für die Frau oder als Uhr beim Mann. Ein Goldbarren im Tresor ist für das eigene Sicherheitsgefühl sehr schön und stellt ein Notgroschen für ganz miese Zeiten dar.

Die physische Nachfrage kommt seit geraumer Zeit primär aus Asien, allen voran aus Indien, die allein für rund 20 Prozent der weltweiten physischen Nachfrage stehen. Dort wird gerne Gold mit Schwarzgeld gekauft, um das Geld zu „waschen“. Die Regierung Modi möchte Korruption und die Schattenwirtschaft eindämmen, weswegen deutliche Einfuhrbeschränkungen eingeführt werden.

Kurzfristig ist der Goldpreis stark von Ängsten und Spekulation geprägt. Nord-Korea, Trump, Brexit, etc. helfen den Goldpreis zu stützen. Der Gewöhnungseffekt wird schneller einsetzen als erwartet, so dass diese Gründe bald wegfallen. Zu erwartende steigende Zinsen könnten zudem zu sinkenden Goldpreisen führen.

Als langfristige Anlage sehe ich Gold als ungeeignet an, ich würde es aktuell keinem Depot beimischen. Meine Prognose auf Zwölfmonatssicht ist 1.200 US-Dollar pro Unze, verbunden mit Schwankungen von etwa plus/minus zehn Prozent im Laufe des Jahres. Auf Sicht von fünf Jahren könnte sich der Preis bei 1.300 US-Dollar aufgrund steigender Produktionskosten einpendeln.



**Rainer Beckmann**  
Geschäftsführer  
der ficon Börsebius  
Invest GmbH,  
Düsseldorf

## Noch viel Luft nach oben

Ich habe lange nicht mehr erlebt, dass der Goldpreis so stark diskutiert wird, wenn eine bestimmte Marke durchstoßen wird. Dies ist jetzt beim Preis von 1.300 US-Dollar pro Feinunze der Fall. Und es wird jetzt noch wesentlich mehr passieren wird, nachdem auch noch der horizontale Widerstand bei 1.300 US-Dollar geknackt wurde.

Wichtig ist: Der Markt ist immer stärker als seine Manipulateure. Macht der Goldpreis einen weiteren Sprung nach oben, werden dadurch weitere „shorties“, die ihr Gold leer verkauft haben, aus den Bäumen geschüttelt und gezwungen, ihre Positionen einzudecken.

Langfristig werden wir uns auf jeden Fall auf einen steigenden Goldpreis einstellen müssen. Die geopolitische Gesamtgemengelage ist permanent so belastet, dass es, von einer gewissen Eskalation ausgehend, schnell zu größeren Verwerfungen kommen dürfte. Ein mögliches Auseinanderbrechen des Euro und massive währungspolitische Belastungen, der Konflikt zwischen den USA und Nordkorea, die Probleme um Syrien oder doch eine stärkere Inflation, die wir aber noch nicht sehen, wären dann die treibenden Kräfte für den Goldpreisanstieg. Der alte Höchststand von 1.921 US-Dollar aus 2011 ist dann wieder im Visier. Bitte vergessen Sie dabei das Silber nicht, das den positiven Trend überproportional mitmachen wird.

Unternehmen des Monats

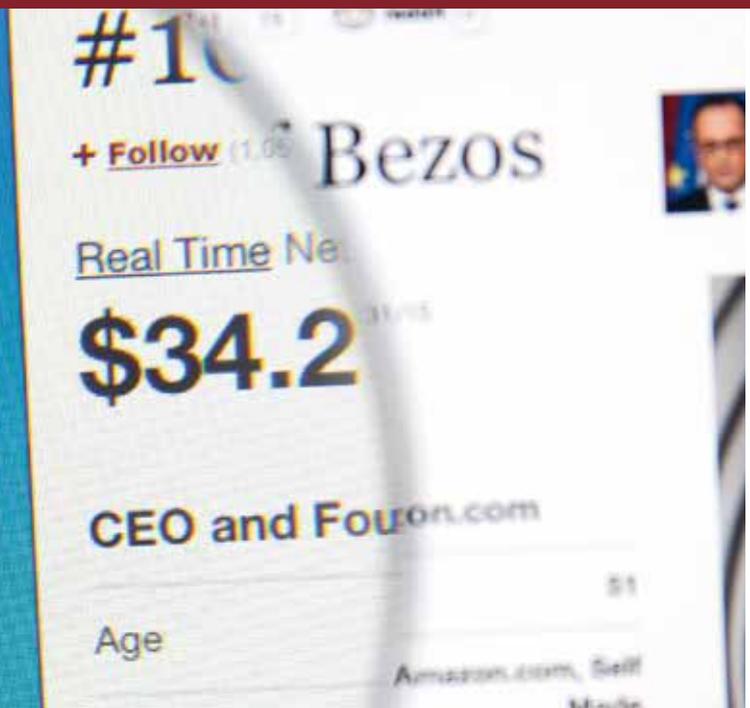
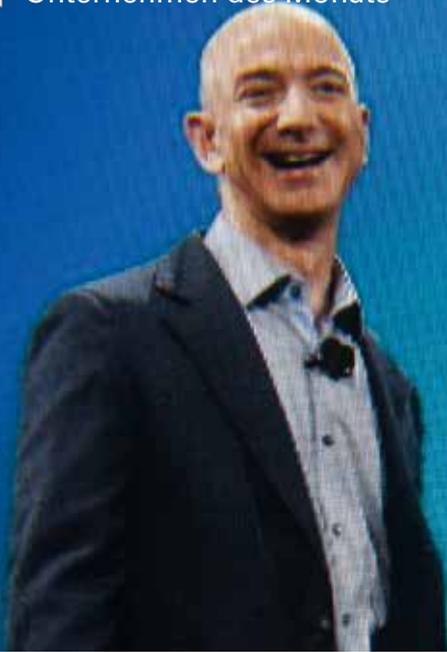


Foto: © aradaphotography - Shutterstock.com

# Alibaba vs. Amazon: Wer knackt die

Amazon und Alibaba, die beiden Riesen im E-Commerce Geschäft, liefern sich ein spannendes Fernduell – einer in China, einer in den USA. Wer erreicht zuerst die 500 Milliarden US-Dollar Marktkapitalisierung? Doch auch wenn beide Unternehmen häufig in einem Atemzug genannt werden, gibt es doch gravierende Unterschiede zwischen den beiden großen Online-Versandhändlern.

Keine Frage, es läuft gut für beide: Amazon erfreute Anleger zuletzt im zweiten Quartal mit Umsätzen um 30,4 Milliarden US-Dollar. Alibaba verbuchte im gleichen Zeitraum zwar „nur“ Einnahmen um 7,4 Milliarden, was aber einem Plus um 56 Prozent gegenüber dem ersten Quartal 2017 entsprach, deutlich besser als die 31 Prozent von Amazon. Auch bei den Gewinnen lag Alibaba unübersehbar vorne: stolze zwei Milliarden US-Dollar Nettogewinn standen Amazons 197 Millionen gegenüber. Dies klingt zunächst nach einem klaren Sieg für Alibaba im Wettlauf um die erfolgreichere E-Commerce-Plattform, sollte aber vor dem Hintergrund gesehen werden, dass Amazon bereits seit Firmengründung 1994 eine Strategie fährt, die hohe Umsätze deutlich vor reinen Gewinnen stellt.

Die Aktienwelt freute sich in jedem Fall über die guten Zahlen, die die beiden Unternehmen diesen Sommer präsentierten: Amazon pendelte sich zuletzt bei einem Wert um 970 USD ein,

was einem Plus von 29,8 Prozent seit Januar entsprach, das Alibaba-Wertpapier lag zuletzt bei knapp 170 US-Dollar, ein Plus von 53,5 Prozent im gleichen Zeitraum. Amazon hat noch knapp die Nase vorne beim Rennen um die Marktkapitalisierung von 500 Milliarden USD, mit einem derzeitigen Börsenwert von 463,7 Milliarden Euro, knapp 32,5 Milliarden mehr als Alibaba.

Analysten geben den beiden Aktien durch die Bank gute Bewertungen, mit der Begründung, dass beide Firmen den E-Commerce in ihren jeweiligen Märkten, das heißt Amazon in

Unternehmen des Monats

Jack Ma

se name; the family name is Ma.

Ma Yun (Chinese: 马云; born September 10, 1964) is an entrepreneur and philanthropist. He is the founder and CEO of Alibaba Group, a family of highly successful Internet companies. He is the first mainland Chinese entrepreneur to be included in the Forbes list. [3] As of November 2014, he is the richest man in China according to Bloomberg Billionaires Index. [4]



Foto: © aradaphotography - Shutterstock.com

# 500 Milliarden zuerst?

den USA und Alibaba in China, nahezu vollständig dominieren. JP Morgan Chase erhöhte jüngst ihre Gewinnerwartung für Alibaba von 190 auf 205 US-Dollar und beließ seine Einstufung auf „Overweight“. Analyst Heath Terry und seine Kollegen bei Goldman Sachs sehen das Kursziel für Amazon bei 1.275 US-Dollar und setzten die Aktie sogar auf die prestigereiche Conviction Buy List, eine Liste auf die es nur die größten Hoffnungsträger unter den Aktien schaffen. Insgesamt gaben 25 der 26 mit dem Amazon-Wertpapier beschäftigten Analysten eine Kaufempfehlung für die Aktie ab, acht der neun für Alibaba Zuständigen taten dies für das chinesische Wertpapier.

Analysten sehen also viel Potenzial in den beiden E-Commerce-Dienstleistern. Doch worin liegen eigentlich die Unterschiede zwischen den beiden Firmen? Eine genaue Betrachtung der Geschäftsfelder der beiden Firmen zeigt: Amazon und Alibaba sind gar nicht so ähnlich, wie von vielen zunächst angenommen. Amazon wurde 1994 von dem Informatiker Jeff Bezos in Seattle im US-Bundesstaat Washington zunächst als Online-Buchhandlung gegründet, Alibaba erst fünf Jahre später von Jack Ma, einem Englisch-Lehrer aus der chinesischen Stadt Hangzhou. Amazon entwickelte sich langsam über die Jahre vom reinen Buchhandel zu einem

Online-Versandhändler mit einer breiten Produktpalette, wovon die meisten Güter in eigenen Logistikzentren gelagert, kommissioniert und versendet werden. Alibaba hingegen arbeitete von Beginn an als B2B-Plattform, sowie Online-Auktionshaus (unter dem Namen Taobao), ohne dabei selbst als Verkäufer zu agieren. Anders als bei Amazon liefert der chinesische Konkurrent also Drittpersonen sowohl eine Plattform, als auch Kunden und erhält dafür im Gegenzug eine Kommission, standardmäßig mit einer Gewinnmarge um die 60 Prozent. Amazon hingegen muss sich mit einer deutlich geringeren Gewinnmarge von einem Prozent zufriedengeben.

Daher ist es kaum verwunderlich, dass das Kerngeschäft der amerikanischen Firma schon lange nicht mehr nur der Online-Handel ist. Schon seit 2006 stützt sich Amazon verstärkt auf seinen Cloud-Computing-Anbieter Amazon Web Services (AWS), mit dem er im letzten Jahr operative Gewinne in Höhe von 2,18 Milliarden US-Dollar einfuhr und damit den Profit des gesamten Handelsgeschäfts, der sich auf 1,54 Milliarden USD belief, deutlich übertraf. AWS stellt anderen Unternehmen Speicherplatz, Software und Computerleistung zur Verfügung und wird von zahlreichen populären Diensten wie Netflix, FourSquare, Dropbox und Reddit genutzt.

Unternehmen des Monats



Foto: © aodaodaodaod - Shutterstock.com

Foto: © 360b - Shutterstock.com

Bei Alibaba hingegen stammt noch immer der Hauptteil des Umsatzes, nämlich 86 Prozent, aus dem reinen Online-Handel. Um jedoch weiterhin konkurrenzfähig zu bleiben, setzt das chinesische Unternehmen seit Beginn des Jahres auf einen neuen Markt: den Offline-Handel, also den Verkauf von Produkten in eigenen Alibaba-Läden. Und das mit gutem Grund: Laut dem Marktforschungsinstitut eMarketer finden in China noch immer mehr als 80 Prozent aller Verkäufe, was einem Erlös von vier Billionen US-Dollar entspricht, offline statt. Diesen gigantischen Markt möchte Alibaba nun erschließen. Seit Beginn 2016 steckt der Online-Händler knapp acht Milliarden US-Dollar in den Aufbau seiner Offline-Sparte. So übernahm Alibaba beispielweise im Januar dieses Jahres die chinesische Kaufhauskette InTime für 2,6 Milliarden USD und kooperiert zudem mit den Einzelhandelskonzernen Baidian und Suning Commerce. Desweiteren plant der E-Commerce Konzern weitere 10.000 kleinere Gemischtwarenläden in Alibaba-Shops umzubauen, nach Vorbild

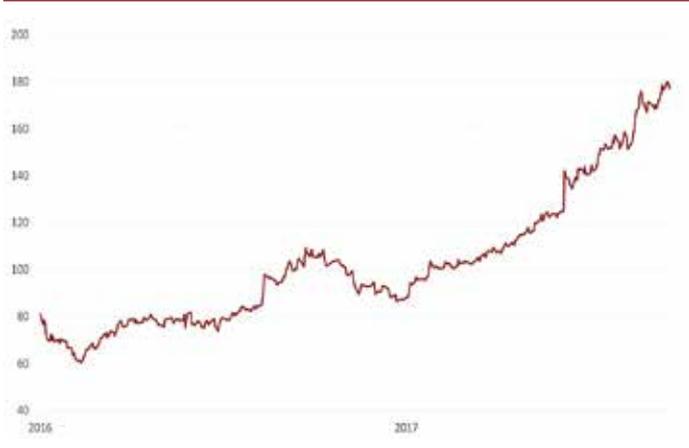
der erfolgreichen Hema-Supermärkte, mit denen Alibaba bereits im Juli 2017 an den Start ging.

Eine Frage bleibt jedoch offen: Welche der beiden Firmen hat langfristig mehr Potenzial, wer knackt die 500 Milliarden US-Dollar Marke zuerst? Klar ist, Alibaba hat mit dem chinesischen Markt definitiv den größeren potenziellen Kundenkreis. Zudem, wächst die chinesische Mittelschicht, Alibabas Hauptzielgruppe, deutlich schneller als die Zielgruppe von Amazon. Trotzdem geht Alibaba nicht klar als Sieger hervor: Die Aktie des chinesischen Online-Retailers ist mit 22,9 Milliarden US-Dollar die am meisten gehortete Aktie der Welt, Amazon liegt mit 4,9 Milliarden USD weit dahinter. Diese Tatsache deutet darauf hin, dass viele Anleger der Entwicklung der chinesischen Plattform kritischer gegenüberstehen und sogar einen totalen Crash in naher Zukunft erwarten. Ihor Dusaniwsky, Managing Director bei S3 Partners, geht davon aus, dass viele Investoren Alibaba als direkten Stellvertreter für den chinesischen Markt sehen, ein Markt der nach Meinung vieler Analysten noch immer instabiler als der europäische oder amerikanische ist.

Alles in allem, geht also aus dem Rennen zwischen Amazon und Alibaba kein klarer Gewinner hervor. Trotzdem ist es wahrscheinlich, dass Alibaba dank hoher Nettogewinne, sowie der schieren Größe des chinesischen Marktes, im Wettlauf um die 500 Milliarden USD Marke wohl leicht die Nase vorne haben wird. *RE*

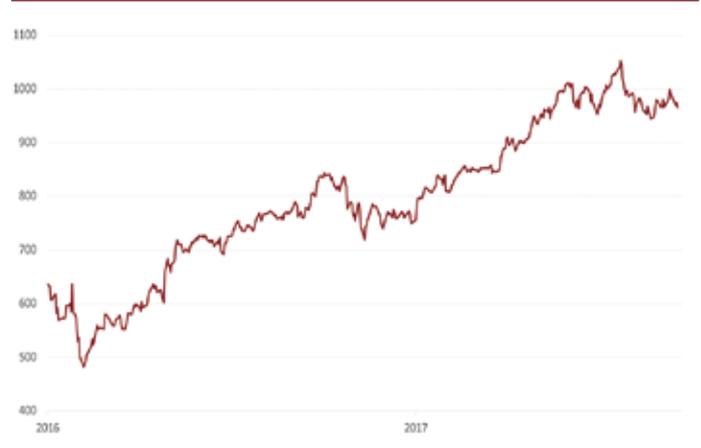
Alibaba

Stand: 22.09.2017



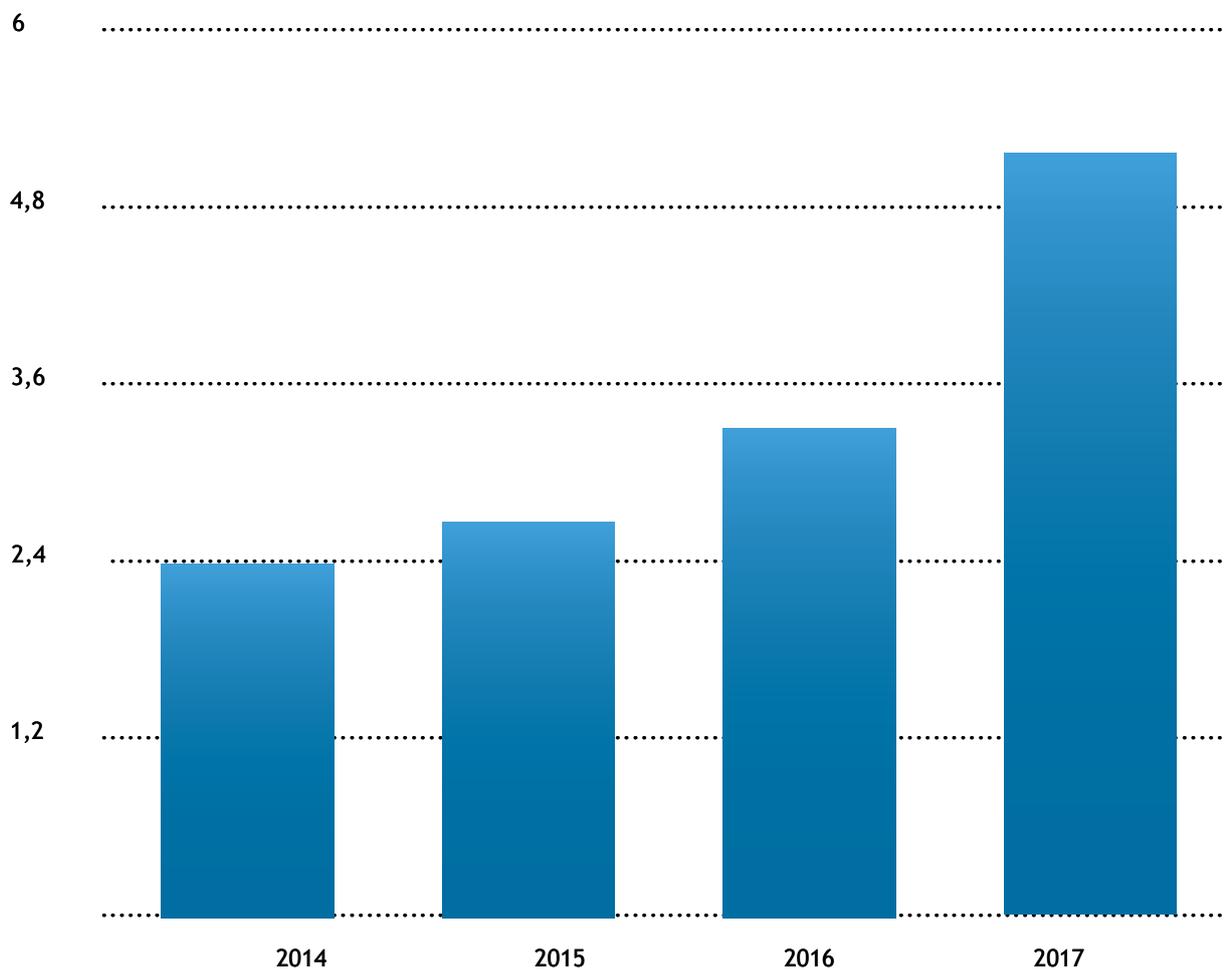
Amazon

Stand: 22.09.2017



# AUF REKORDKURS

Besucherzahlen auf Deutschlands  
großem Debattenportal in Millionen



The European-Seitenaufrufe in Millionen

Quelle: Google-Analytics, 2017 Hochrechnung nach acht Monaten

[www.theeuropean.de](http://www.theeuropean.de)

# Commerzbank: Bitte zuschlagen!

Spannende Übernahmephantasien beflügeln den Kurs der Commerzbank-Aktie. Völlig offen ist dabei bislang, ob es passiert. Offen auch die Frage, ob der Bund seine Anteile verkauft. Immerhin, steigende Zahlen im Geschäft mit Privatkunden sowie die Aussicht auf eine Erhöhung des Leitzinses sorgen für ein merkliches Aufhübschen der Braut. Und dennoch zwickt es immer noch sehr im Schuh der Schönheit mit dem goldenen Band der Sympathie.

15,6 Prozent. So hoch ist der Anteil, den der Bund an Deutschlands zweitgrößter Bank aktuell hält. Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise stieg der staatliche Bankenrettungsfonds SoF-Fin für 5,1 Milliarden Euro bei der Commerzbank ein. Und bis zur Bundestagswahl bestand von Seiten des Bundes wenig Interesse daran, das Engagement langfristig fortzuführen. „Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, dass der Bund seine Beteiligung nicht für ewig halten wird und für den Steuerzahler ein gutes geschäftliches Ergebnis erzielen will“, lautete damals die Stellungnahme aus dem deutschen Finanzministerium. Doch nun, nach der Wahl gibt es einen neuen Bundesfinanzminister. Und der muss durchaus nicht durch die Union gestellt werden.

Wer galt nicht alles als Übernahmekandidat! Unicredit, BNP Paribas – unter strategischen Interessenten vermutete man auch die UBS, deren neuer starker Mann, Martin Blessing, der bis vor kurzem noch selber Vorstandsvorsitzender der Commerzbank gewesen ist. Offizielle Stellungnahmen von der Commerzbank gab es zu keinem Zeitpunkt, egal, wie hoch die Gerüchte brodelten. Denn der Verkauf des Staatspakets an der Commerzbank ist ein politisch sensibler Vorgang. Viel hängt davon ab, wer ab kommendem Jahr deutscher Finanzminister sein wird. Ein Mann der FDP, Christian Lindner zum Beispiel, dürfte einer Reprivatisierung offen gegenüberstehen. Allerdings würde auf dem aktuellen Kursniveau das Paket lediglich 2,2 Milliarden Euro

einbringen. Damit der Bund zumindest das Geld zurückerhält, das der Rettungsfonds bereitgestellt hat, müsste der Kurs aber die Marke von 26 Euro übersteigen. Auch wenn ein Käufer bereit sein dürfte, einen Paketaufschlag zu zahlen, sind 26 Euro „sehr sportlich“, wie es ein Händler in Frankfurt ausdrückt. Andererseits könnte der Kurs bei positiven Privatisierungssignalen auch rasch weiter steigen.

Zum aktuellen Zeitpunkt bleibt das Übernahmeszenario für die Commerzbank, das tatsächlich einen deutlich höheren Kurs als den aktuellen rechtfertigen würde, aber sehr spekulativ. Genau das wiederum reizt manchen Anleger. Gänzlich vom Tisch sind hingegen – zumindest vorerst – die Spekulationen über einen Zusammenschluss zwischen Commerzbank und Deutscher Bank, da sich beide Banken offenbar darüber einig sind, erst einmal im eigenen Haus aufräumen zu müssen. Dennoch plädiert der Chef der Deutschen Bank, John Cryan, generell für Fusionen in der Branche: „Wir brauchen weitere Zusammenschlüsse – auf nationaler Ebene – aber eben auch über die Landesgrenzen hinweg.“ Gerade in Deutschland gebe es „schlicht zu viele Banken“.

## Wo die Commerzbank auf Kundenfang geht

Ein Blick auf Sparkassen, Volks- und Raiffeisenbanken lohnt in diesem Zusammenhang. Viele Kunden könnten hier abspringen, da die genossenschaftlichen Institute ihre Gebühren angesichts der langen



Fotos: © Alis Photo - Shutterstock.com  
 UniCredit: © Sun God - Shutterstock.com  
 Paribas: © ricochet64 - Shutterstock.com  
 commerzbank: © Lurdhimbach - Shutterstock.com

Nullzinsphase stark erhöhen müssen. Und genau hier wittert die Commerzbank, die neben der forcierten Digitalisierung besonders auf das Privatkundengeschäft fokussiert ist, ihre große Chance: Unzufriedene Kunden der Konkurrenz abjagen und zu eigenen machen. Klappt bisher ganz gut. Seit Oktober 2016 konnten die Frankfurter mehr als eine halbe Millionen Privatkunden neu dazu gewinnen. Insgesamt sind es aktuell 12,6 Millionen Privatkunden, die der Commerzbank ihr Geld anvertrauen.

Spaß an der Commerzbank-Aktie haben zunehmend offenbar auch wieder die Anleger, die sich neben der positiven Entwicklung im Privatkundengeschäft und den nicht enden wollenden Übernahmespekulationen besonders über die jüngste Entscheidung der US-Notenbank Fed freuen, die eine Erhöhung des Leitzinses – auch in Europa – in Aussicht stellt. Und so gehört die Aktie aktuell zu den ganz großen Gewinnern im Dax, verteidigt die aus charttechnischer Sicht wichtige Kursuntergrenze von zehn Euro, und peilt das am 8. April 2015 erreichte Dreijahres-Hoch von 13,28 Euro an.

Trotz der vielen guten Nachrichten hat sich die Commerzbank aber noch lange nicht von dem Schock der Finanz- und Wirtschaftskrise erholt. Ein Ende der zähen Durststrecke ist noch nicht in Sicht, und so erwartet Vorstandschef Martin Zielke für dieses Jahr nur dank Sondereffekten ein „leicht positives“ Ergebnis. Und 2018 soll dann ein „Übergangsjahr“ werden. Ob diese Bezeichnung angesichts der Übernahmephantasien wohl doppeldeutig interpretiert werden darf?

WIM

Commerzbank

Stand: 22.09.2017



# Wie Sustainable Finance die Kapitalmärkte verändern wird



**Kristina Jeromin**  
Head of Group  
Sustainability bei der  
Deutsche Börse AG

Aktuelle globale Entwicklungen wie der Klimawandel, aber auch Migration, die fortschreitende Digitalisierung und die Etablierung von sozialen Standards stellen Politik, Gesellschaft und Wirtschaft vor große Herausforderungen. Um diese erfolgreich zu meistern, ist die Transformation unserer internationalen Finanzsysteme hin zu mehr Nachhaltigkeit unverzichtbar – um sie dadurch zukunftsfähig zu gestalten. In ihrer Rolle als Marktinfrastrukturbetreiber kommt Börsenorganisationen hier eine große Verantwortung zu.

Das Kerngeschäft der Börsen – und ihr öffentlich-rechtlicher Auftrag – ist die Bereitstellung integrierter, transparenter und sicherer Kapitalmärkte. In enger Kooperation mit allen relevanten Marktteilnehmern ist das oberste Ziel, ein größtmögliches Maß an Transparenz zu schaffen, denn diese führt zu Erwartungssicherheit und fördert damit Stabilität.

Transparenz beinhaltet auch, wesentliche Informationen bereitzustellen, die zur Identifizierung von Chancen und Risiken von Geschäftsfeldern dienen und die Auswirkungen von unternehmerischem Handeln – über die Generierung rein monetärer Werte hinaus – offenlegen. Im Rahmen dieses Prozesses werden sogenannte ESG-Informationen (Environmental, Social, Governance) immer wichtiger und rücken in den Fokus von Investoren. Kerngeschäftsorientierte ESG-Daten erlauben eine ganzheitlichere und vor allem zukunftsorientierte Bemessung des Unternehmenswertes und sind als erweiterte Finanzkennzahlen unverzichtbar. Der zukunftsfähige Umbau ganzer Industriezweige, aber auch beispielsweise die Erreichung des 2-Grad-Ziels und die Realisierung der Sustainable

Development Goals der Vereinten Nationen, werden zudem global einen hohen Finanzierungsbedarf mit sich bringen. Das bedeutet, dass Investitionsstrategien, die bisher eher ein Nischendasein führen, wie beispielsweise das mittel- bis langfristig angelegte Impact Investing, mehr und mehr im Mainstream der internationalen Kapitalmärkte ankommen müssen. Um dies zeitnah zu erreichen, muss ein Umdenken stattfinden und konkrete Strukturen etabliert werden. Denn auch wenn das Thema Sustainable Finance in den Fokus der Öffentlichkeit rückt, sehen wir in der wirtschaftlichen Umsetzung am Markt noch deutlichen Nachholbedarf.

## Accelerating Sustainable Finance

Um diese Entwicklung voranzutreiben, hat die Deutsche Börse in diesem Jahr, gemeinsam mit wichtigen Akteuren am Finanzplatz Frankfurt, eine Nachhaltigkeitsinitiative gestartet. Unter dem Namen Accelerating Sustainable Finance beteiligen sich Vertreter, z. B. von Finanzinstituten, Ratingagenturen aber auch NGOs, an der Initiative und haben dies mit ihrer Unterzeichnung der „Frankfurter Erklärung“ bekundet. Mit diesem Bekenntnis bezeugen die aktuell 44 Akteure ihre Absicht, Rahmenbedingungen einer nachhaltigen Finanzwirtschaft zu definieren und verschiedene Initiativen anzustoßen. Dazu zählt, innovative Geschäftsfelder zu identifizieren sowie ein verantwortungsbewusster Umgang mit Risiken. Dabei spielen auch Aspekte wie Regulierung und die Umsetzung der Sustainable Development Goals eine wichtige Rolle.

## Hub for Sustainable Finance

Die Accelerating-Sustainable-Finance-Initiative steht auch im engen Austausch mit weiteren wichtigen Nachhaltigkeitsinitiativen,



# SUSTAINABLE DEVELOPMENT

Foto: © Photon photo - Shutterstock.com

national aber auch international. Diese gebündelte Expertise ermöglicht, voneinander zu lernen und durch konsolidierte Interessen Synergien zu heben. Die jüngste strategische Zusammenarbeit haben die Deutsche Börse und der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) Anfang September bekanntgegeben. Der Fokus der Zusammenarbeit wird auf Aspekten der Regulierung, marktgerechten Instrumenten und Kriterien, die eine nachhaltige Entwicklung des Finanzsystems

die Principles for Responsible Investment (PRI), eine Initiative der Vereinten Nationen, an.

Als erste öffentliche Veranstaltung findet am 23. Oktober 2017 in Frankfurt ein "Sustainable Finance Gipfel Deutschland" des Hub for Sustainable Finance im Hause der DVFA, Deutsche Vereinigung für Finanzanalyse und Asset Management, statt. Hier sollen die wesentlichen Aspekte des Interimsberichts der High-Level Expert Group on Sustainable Finance der EU vom Juli diskutiert werden, der ebenso wie ein Diskussionspapier des RNE zur nachhaltigen Finanzwirtschaft noch bis Mitte September

kommentiert werden kann. Das Expertengremium der EU gibt in seinem Zwischenbericht die wesentlichen Eckpfeiler zur Umsetzung von Nachhaltigkeitskriterien im Finanzsektor für die Mitgliedsstaaten vor. Zielsetzung der Veranstaltung ist, zentrale Thesen für eine Agenda nachhaltiger Finanzwirtschaft in Deutschland zu diskutieren. Diese wird als Grundlage für konkrete Empfehlungen an die Bundesregierung dienen. Darüber hinaus sollen auch Empfehlungen aus der PRI Roadmap für Deutschland einfließen, die ebenfalls im Juli 2017 veröffentlicht wurde und die regulatorischen Rahmenbedingungen Deutschlands mit denen anderer Länder vergleicht.

Die globalen Herausforderungen, die die Entwicklung hin zu einem zukunftsfähigen und zeitgemäßen Finanzsystem mit sich bringt, sind groß und sie sind dringend – Lösungen hierfür können nur gemeinsam gefunden und umgesetzt werden.

fördern, liegen. Die gemeinsamen Aktivitäten werden in einem Hub for Sustainable Finance weiterentwickelt. Diesem Steuerungskreis gehören neben dem Rat für Nachhaltigkeit und der Deutschen Börse auch das Hessische Wirtschaftsministerium, ein Vertreter der Deka Bank, der auch im Steuerungskreis der High-Level Expert Group in Brüssel ist, sowie



Foto: © TSUNG-LIN WU - Fotolia.com

# Leitmotiv von „Geduld“ und „Vorsicht“



Otmar Lang  
Chefvolkswirt der  
Targobank

Die EZB sucht nach Formulierungen, die den Ausstieg aus der lockeren Geldpolitik ankündigen, ohne gleichzeitig Zündstoff für eine erneute Euroaufwertung zu bieten.

Die expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank dauert an. EZB-Chef Mario Draghi hat bekannt gegeben, dass er den Leitzins auf dem Rekordtief von null Prozent belässt. Geschäftsbanken, die Geld bei der Notenbank parken, müssen weiterhin 0,4 Prozent Strafzinsen dafür bezahlen. Mindestens bis Ende Dezember investiert die EZB jeden Monat 60 Milliarden Euro in den Kauf von Staats- und Unternehmensanleihen. Von einer so dringend von Marktteilnehmern erhofften „Zinsnormalisierung“ kann also noch lange keine Rede sein.

Das Problem: Will EZB-Präsident Mario Draghi den Euroraum auf steigende Zinsen vorbereiten, muss er dabei extrem behutsam agieren. Als er in einer Rede im Juni erstmals vorsichtig Bewegungen in Richtung einer Zinsnormalisierung andeutete, heizte er die Euro-Rallye nochmals richtig an. Der Kurs trieb damals schon auf fast 1,20 US-Dollar.

Dabei liegen die Argumente für ein Ende der Nullzinsphase schon länger auf der Hand. Die Wirtschaft im Euroraum wächst in diesem Jahr robust mit rund zwei Prozent. Der Ausblick bleibt günstig: Viele Stimmungsindikatoren markieren zyklische Hochpunkte oder bewegen sich

in deren Nähe. Die Kreditvergabe steigt. Auch der Arbeitsmarkt spielt mit. Die Arbeitslosigkeit liegt inzwischen unter ihrem langfristigen Durchschnitt, Tendenz weiter sinkend.

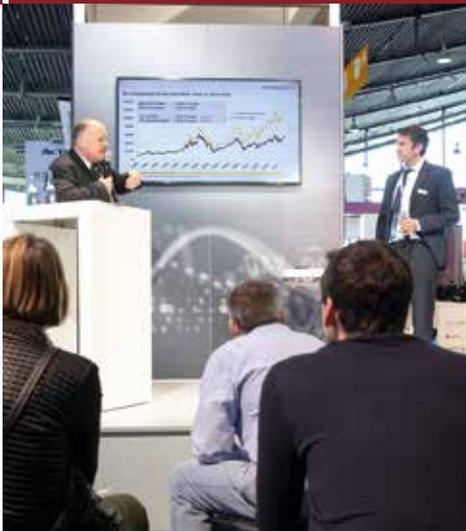
Darüber hinaus könnten auch juristische Rahmenbedingungen dafür sorgen, dass Draghi unter Zeitdruck gerät. Denn die EZB kauft von einer Staatsanleihe grundsätzlich nur 33 Prozent des Emissionsvolumens. Läuft das Rentenankaufprogramm weiter wie bisher, könnte diese Grenze bereits im Frühjahr 2018 erreicht sein.

Auf der anderen Seite sieht sich der EZB-Chef im Rat der Zentralbank vor allem mit einer Stimmen-Mehrheit der südeuropäischen Länder konfrontiert. Und die haben es in Sachen Zinsnormalisierung alles andere als eilig. Ob Italien, Spanien, Griechenland, Portugal oder auch Frankreich – diese Länder profitieren von der aktuellen Situation, weil sie ihre hohen Staatsschulden sehr günstig finanzieren können.

Wichtig ist auch das Signal der amerikanischen Notenbank: Die FED wird wohl noch in diesem Monat darlegen, ob und in welchem Umfang sie Anleihen aus ihrem Bestand wieder in den Markt gibt und ob im Dezember die Zinsen weiter steigen könnten. Nur wenn die FED entsprechende Signale sendet – wovon wir ausgehen – ergeben sich auch für die EZB größere Handlungsspielräume.

Bei der jüngsten Zusammenkunft der Europäischen Zentralbank hat sich Draghi trotz seines Leitmotivs „Geduld und Vorsicht“ zumindest so weit festgelegt: Noch im Oktober will die EZB darüber entscheiden, ob und in welchem Ausmaß sie das Anleihekaufprogramm fortsetzt. Dass der nächste Schritt in jedem Fall eine Drosselung der Anleihekäufe – das so genannte Tapering – sein wird, davon gehen die meisten Marktteilnehmer aus.

Die Kunst wird für Mario Draghi darin bestehen, eine Zinsnormalisierung verbal einzuleiten, ohne dabei eine weitere massive Aufwertung des Euro zu riskieren.



# Invest 2018: Neue Chancen, spannende Herausforderungen

**Stuttgart: „Leuchtturmveranstaltung“ mit vielfältigem Programm- und Angebotsspektrum / Im Fokus stehen digitale Lösungen**

Sie gilt als Trendbarometer einer ganzen Branche: Am 13. und 14. April 2018 öffnet die Stuttgarter Invest, Leitmesse und Kongress für Finanzen und Geldanlage, zum 19. Mal ihre Pforten. Von ETFs und ETCs über Aktienfonds und Wertpapiere bis hin zu „grünem Geld“ und Edelmetallen finden Besucher dort die gesamte Bandbreite moderner Finanzprodukte vor. In hochkarätig besetzten Informationsveranstaltungen, darunter mit Experten von ARD und Handelsblatt, wird zudem wertvolles Fachwissen vermittelt.

Im vergangenen Frühjahr lockte das einzigartige Konzept rund 12 000 institutionelle und private Anleger in die Stuttgarter Messehallen. Auch für die 2018er-Ausgabe rechnen die Veranstalter – Messe Stuttgart und Börse Stuttgart – mit einem ungebrochen hohen Publikumszuspruch. „Wir beobachten zum Teil dramatische, aber auch anregende Veränderungen an den Kapitalmärkten“, kommentiert Messe-Geschäftsführer Ulrich Kromer von Baerle den Erfolg der Invest. „Nur, wer aktiv wird, kann langfristig Vermögen aufbauen. Informations- und Anlagebedarf sind daher enorm.“

Ein wichtiger Themenschwerpunkt der kommenden Invest sind digitale Lösungen, denn die Branche ist mittendrin in der Zukunft: Bankgeschäfte, Geldanlagen, Kreditaufnahme,

Versicherungsabschlüsse oder Portfolio-Management lassen sich bequem per Mausklick abwickeln. Studien zufolge bieten flexible und kundenorientierte Dienstleistungen, etwa durch Online-Beratungsroboter, großes Potenzial. Hier sorgen junge Startup-Unternehmen für eine wahre Goldgräberstimmung. Im Themenpark „Neue FinTech Helden“ erhält dieses wachsende Marktsegment eine angemessene Plattform.

Ihrer Funktion als „Leuchtturmveranstaltung“ – so Dr. Michael Völter, Vorstandsvorsitzender der Vereinigung Baden-Württembergische Wertpapierbörse e. V. – wird die Invest nicht zuletzt auch durch Berücksichtigung eines anderen digitalen Phänomens gerecht: Blogger, freischaffende Web-Autoren, haben sich zu einer neuen Meinungs-Macht im Internet entwickelt, die sogar dem klassischen Fachjournalismus den Rang abzulaufen droht. In der Blogger Lounge auf der Invest stellen die Finanz-Blogs „Aktien mit Kopf“ und „Der Finanzwesir“ ihre spannende Arbeit vor.



**Informationen:**  
[www.invest-messe.de](http://www.invest-messe.de)

# Trading – besser mit Hebel!



Foto: © biobotronic - Fotolia.com

Hebelprodukte werden rege gehandelt. Aufgrund ihrer Hebelwirkung vollziehen sie die Kursbewegungen des zugrundeliegenden Basiswertes überproportional nach. Daraus ergeben sich lukrative Renditechancen, die naturgemäß mit höheren Risiken verbunden sind. Welche Hebelprodukte gibt es? Worauf müssen Anleger achten?

Bei Hebelprodukten ist der Name Programm. Sie eignen sich dazu, gehebelt an den Kursbewegungen von Aktien oder anderen Basiswerten (Indizes, Rohstoffe usw.) zu partizipieren. Das gilt sowohl für steigende als auch für fallende Kurse. Der Hebel resultiert aus dem geringeren Kapitaleinsatz gegenüber einem direkten Investment in den Basiswert. Konkret gibt der Hebel an, um wie viel Prozent sich der Kurs des Hebelproduktes verändert, wenn der Kurs des Basiswertes um 1 Prozent steigt oder fällt. Allerdings handelt sich dabei lediglich um eine Zeitpunktbetrachtung. Der

Hebel ändert sich mit den Bewegungen des Basiswertes bzw. den Kursveränderungen des Hebelproduktes (Ausnahme Faktor-Zertifikate). Eingesetzt werden können Hebelprodukte zu Absicherungszwecken. Zudem bieten sie Anlegern überproportionale Ertragschancen und eignen sich damit als Trading-Instrument. Der Hebel wirkt jedoch auch in die entgegengesetzte Richtung, weshalb sich Anleger den daraus ergebenden höheren Risiken bewusst sein sollten. Zu den Hebelprodukten gehören Knock-out-Produkte, klassische Optionscheine und Faktor-Zertifikate.

# Handeln Sie FOREX, INDIZES, METALLE & ROHSTOFFE

## Ohne Nachschusspflicht!

Bei ActivTrades weist Ihr Handelskonto  
keinen negativen Saldo auf.

Unsere Balance Protection gleicht  
Ihr Konto am nächsten Tag automatisch aus.



Erfahren Sie mehr unter

[www.activtrades.com/de/erhoehter-schutz-der-kundengelder](http://www.activtrades.com/de/erhoehter-schutz-der-kundengelder)

Hebelprodukte bergen ein hohes Risiko für Ihr Kapital.  
ActivTrades PLC ist von der britischen Financial Conduct  
Authority (FCA-Registrierungsnummer 434413)  
zugelassen und wird von dieser reguliert.

\*ADVFN International Financial Awards

**ACTIVTRADES**  
Online-Broker seit 2001

## Hebelprodukte

**Knock-out-Produkte**

Die Vielfalt an Knock-out-Produkten ist immens. Es gibt Produkte auf jede Menge Basiswerte, ausgestattet mit den unterschiedlichsten Parametern (Basispreise, Laufzeiten usw.). Anleger können damit aus dem Vollen schöpfen und aus dem großen Sortiment die zu ihrer Strategie und zu ihrer Risikoneigung passenden Produkte wählen. Ein wenig verwirrend sind die vielen Bezeichnungen, mit denen die Emittenten jeweils ihre Produkte benennen. Ob sie nun Turbos, Mini-Futures, Waves oder sonst wie heißen, die Funktionsweise der Knock-out-Produkte ist weitgehend identisch. Gleichwohl sollten sich Anleger vor dem Einsatz mit den emittentenspezifischen Details vertraut machen. Grundsätzlich zeichnen sich Knock-out-Produkte durch eine sehr transparente Preisgestaltung aus. Sie hängt in sehr hohem Maße vom inneren Wert und damit der Kursbewegung des zugrundeliegenden Basiswertes ab. Kaum Einfluss hat die implizite Volatilität des Basiswertes. Knock-out-Produkte sind mit einer Knock-Out-Schwelle ausgestattet. Bei einigen ist diese identisch mit dem Basispreis. Wird die Knock-Out-Schwelle berührt oder verletzt verfällt das Produkt wertlos. Daneben gibt es Produkte bei denen Basispreis und Knock-Out-Schwelle verschieden sind. Damit kann ein Totalverlust vermieden werden. Gleichwohl kann es zu hohen Verlusten des eingesetzten Kapitals kommen.

**Klassische Optionsscheine**

Im Gegensatz zu den Knock-out-Produkten hängt die Preisgestaltung bei klassischen Optionsscheinen von weitaus mehr Faktoren ab. Abgesehen von der Kursentwicklung des Basiswertes ist insbesondere die Entwicklung der impliziten Volatilität, also der erwarteten Schwankungsbreite, von großer Bedeutung. Selbst wenn der

Basiswert die erwartete Richtung einschlägt, kann die Performance des Optionsscheins durch eine deutlich sinkende implizite Volatilität geschmälert werden. Auf der anderen Seite kann eine steigende implizite Volatilität dazu führen, dass der Optionsschein eine positive Rendite erzielt, obwohl sich der Preis des Basiswertes nicht verändert hat. Beim Kauf von klassischen Optionsscheinen sollte daher auch immer die implizite Volatilität des Basiswertes beachtet werden. Vereinfacht gilt: Umso geringer sie ist, umso relativ vorteilhafter ist ein Kauf. Klassische Optionsscheine eignen sich daher auch dazu, um auf eine steigende implizite Volatilität zu spekulieren.

**Faktor-Zertifikate**

Während bei Knock-out-Produkten und Optionsscheinen die Höhe des Hebels während der Laufzeit schwanken kann, zeichnen sich Faktor-Zertifikate durch eine konstante Hebelwirkung aus. Je nach Basiswert werden dabei Produkte mit unterschiedlichen Faktoren (Hebeln) z. B. 1, 2, 3, 4, 5 usw. angeboten. Ein Faktor 2 bedeutet beispielsweise, dass das Faktor-Zertifikat die Tagesperformance des Basiswertes um das Doppelte nachvollzieht. Basiswert ist dabei keine Aktie, Index oder Währung, sondern ein von der emittierenden Bank berechneter Referenzindex. Dessen jeweiliger Schlusskurs dient als Basis für die Hebelwirkung des folgenden Tages. Beachten sollten Anleger die, abhängig von der Entwicklung, jeden Tag neue Ausgangsbasis. Faktor-Zertifikate sind in erster Linie dafür prädestiniert, um in einem eher kurzfristigen Zeitfenster an anhaltenden Trends in eine Richtung zu partizipieren. Nicht geeignet sind sie für Seitwärtsphasen, für ein sehr volatiles Umfeld bei den entsprechenden Basiswerten oder für den längerfristigen Einsatz. TB

## Indizes

Stand: Freitag nach Börsenschluss

Index		% seit Jahresbeg.	52W-Hoch	52W-Performance
Dow Jones	22359,23	+13,14%	22419,51	+21,57%
S&P 500	2500,60	+11,69%	2508,85	+14,86%
NASDAQ	6422,69	+19,31%	6477,77	+20,29%
DAX	12600,03	+9,75%	12951,54	+18,04%
MDAX	25582,59	+15,29%	25765,36	+18,05%
TecDAX	2388,16	+31,82%	2401,86	+31,91%
SDAX	11787,99	+23,83%	11802,14	+25,24%
EUROSTX 50	3539,59	+7,57%	3666,80	+15,99%
Nikkei 225	20347,48	+6,45%	20481,27	+21,06%
Hang Seng	28110,33	+27,77%	28248,12	+18,31%



Fotos: © Börse Hamburg

# Börse zum Anfassen – 22. Börsentag Hamburg

Der Hanseatische Börsenkreis der Universität zu Hamburg e. V. (HBK) freut sich darauf, den alljährlichen traditionellen Börsentag auszurichten und lädt dazu herzlich ein! Zum 22. Börsentag heißt der HBK alle Börsen- und Kapitalinteressierten willkommen, deren Herzen bei Themen wie Anlagestrategien, Börsenhandel oder Finanzinnovationen höherschlagen. Das Börsenevent ist die größte eintägige Finanzmesse Norddeutschlands und findet am Samstag, den 4. November von 9.30 bis 18.00 Uhr in der Handelskammer Hamburg statt. Sie erwartet ein vielfältiges und anspruchsvolles Programm rund um das Börsengeschehen.

Der Eintritt ist frei und die Finanzmesse bietet ein breitgefächertes Angebot. In diesem Jahr werden sich wieder viele bekannte Unternehmen in der Handelskammer präsentieren, beispielsweise die Beiersdorf AG, BNP Paribas, Commerzbank AG, Deutsche Bank AG, Citi Group Global Markets Deutschland AG und Goldman Sachs International. Das Angebot ist attraktiv für Börsenneulinge wie für Kenner der Finanzwelt, weil sie auf dem Börsentag den

Kapitalmarkt mit allen seinen Facetten kennenlernen können. Ergreifen Sie als Teilnehmer am Börsentag die Chance, Informationen, Einschätzungen und Meinungen aus erster Hand zu erhalten und mit Finanzexperten ins Gespräch zu kommen. Der HBK freut sich auf ein zahlreiches Erscheinen der Börsen- und Kapitalinteressierten.

Weitere  
Informationen:  
[www.boersentag.de](http://www.boersentag.de)



# Kapitalschutz beim Trading – Nicht ohne einen Stopp

Stops sind nicht nur für Trading-Anfänger unerlässlich. Ohne eine Verlustbegrenzung wird das Wichtigste, das ein Trader hat, nämlich sein Kapital, pulverisiert: Und ohne ausreichende Kapitalausstattung kein Erfolg. Im Handels-Alltag sind eingegangene Trades, die die Erwartungen nicht erfüllen, unausweichlich. Allerdings liegt es in der Macht des Marktteilnehmers, die negativen Folgen, sprich die Verluste, zu minimieren.

Einen in jeder Marktphase und für jedes Instrument idealen Stopp gibt es nicht. Die Platzierung von Verlustbegrenzungsmarken ist von mehreren Faktoren abhängig. Dazu zählt der Trading-Stil. Ein Day-Trader wird andere Verlustbegrenzungsmarken nutzen als ein Positionstrader, dessen zeitlicher Horizont beim Handeln mehrere Wochen umfasst. Stopp-Marken bieten sich an charttechnisch relevanten Stellen des Basiswerts an. Aber auch hier gibt es Unterschiede. Bei stark volatilen Basiswerten können Stopp-Marken etwas weiter vom aktuellen Kurs gewählt werden als bei Wertpapieren, die weniger stark schwanken. Ein Indikator für die Platzierung von Stopp-Marken ist die ATR (Average True Range), die in den meisten gängigen Chartprogrammen zur Verfügung steht. Die Kennziffer zeigt die durchschnittliche Kursspanne des Basiswertes, auf die sie sich bezieht, in einem bestimmten Zeitrahmen an. Als ursprüngliche (initiale) Stopp-Marken bietet sich beispielsweise das 1,5-fache bis zweifache des ATR an.



## Der Trailing-Stop

Die ursprüngliche Stopp-Marke nach Eingehen einer Trading-Position dient der Begrenzung von Verlusten. Stopp-Marken haben aber eine ebenso wichtige Funktion bei der Sicherung von Gewinnen. Läuft die eingegangene Position in die gewünschte Richtung, sollte dafür gesorgt werden, dass eine Gewinn-Position nicht wieder in den Verlust dreht. Dazu dient der Trailing-Stop. Wenn sich der Trade in die gewünschte Richtung bewegt, läuft der Trailing-Stop in einem definierten Abstand zum Kurs mit. Wenn beispielsweise die Aktie steigt, auf die der Trader setzt, wird der Stopp-Kurs nach oben angepasst. Ein Beispiel: Ein Trader kauft ein Wertpapier zu 100 Euro und platziert die Verlustbegrenzungsmarke bei 95 Euro. Einige Tage später ist das Papier mit zehn Prozent im Gewinn und der Stopp wird entsprechend nachgezogen. Mittlerweile sind die Trailing-Stop-

Funktionen auch bei vielen Online-Brokern verfügbar. Trader müssen in die Ordermaske nur den jeweiligen gewünschten Abstand zum Kurs eingeben.

## Verluste mit guter Trefferquote

Manche Trader neigen dazu, auf Stopp-Kurse zu verzichten und kleinere Gewinne mitzunehmen. In günstigen Marktphasen kann das eine Weile gut funktionieren und das Trading-Konto erfreulicherweise ins Plus führen. Unvermeidlich kommt irgendwann allerdings eine größere unerwünschte Gegenbewegung, die zu deutlichen Buchverlusten führt, wenn die Trader nicht rechtzeitig die Reißleine gezogen haben. Der Trader hat zwar dann eine hohe Trefferquote, d. h. er kann prozentual viele Trades mit Gewinn abschließen, aber ein oder zwei große Verluste löschen diese Gewinne aus. Bei einem Verlust von 20 Prozent am Trading-Konto ist ein Gewinn von

25 Prozent nötig, um die Verluste wieder aufzuholen. Bei 30 Prozent Verlust sind sogar 43 Prozent notwendig, um wieder das ursprüngliche Kapital zur Verfügung zu haben.

## Mentaler Stopp

Der Stopp kann sowohl mental bzw. gedanklich notiert oder bereits beim Broker nach Kauf der Position in die Ordermaske eingegeben werden. Jeder Anleger sollte sein Verhalten analysieren. Mentale Stop-Loss-Marken werden häufig nicht aktiviert, d.h. bei Erreichen der Kursmarke tatsächlich in die Ordermaske eingegeben. Oft setzt sich das Prinzip Hoffnung durch und es wird darauf gewartet, dass der Markt sich doch noch in die richtige Richtung bewegt. Zudem können viele Trader den Markt nicht ständig im Blick behalten. Vor diesem Hintergrund ist die Eingabe eines Stop-Loss-Kurses nach Kauf der Position für viele auch der sicherere Weg. Allerdings hat die Eingabe der Verlustbegrenzungsmarke nach Kauf den Nachteil, dass auch Kursbewegungen während des Tages zum Ausstoppen der Position führen. Für Trader, die auf Tagesschlusskurs-Basis handeln, werden die untertägigen Kurse nicht zum Ausstieg genutzt. Hier ist es also notwendig, die Order manuell einzugeben.

## Stops und kein Ende

Zum Teil werden von Tradern die eingegangenen Positionen zeitlich begrenzt. Entwickelt sich der Kurs nach einer bestimmten Zeit nicht in die gewünschte Richtung, wird die Position wieder aufgelöst, auch wenn der initiale Stoppkurs noch nicht berührt wurde. Eine weitere Möglichkeit der Verlustbegrenzung ist die Beschränkung des Verlustes pro Position in Abhängigkeit vom Trading-Konto. Stehen 50.000 Euro zur Verfügung, werden für jeden Trade nicht mehr als 1.000 Euro eingesetzt und der Verlust pro Position auf 500 Euro und damit auf ein Prozent des Kapitals begrenzt.

## Fazit

Jeder Trader kennt das frustrierende Gefühl, durch einen Stopp einen Trade beendet zu haben und zusehen zu müssen, dass der Markt nach dem Ausstoppen wieder in die gewünschte Richtung dreht. Diese Erfahrungen sind unvermeidlich, sie ändern aber nichts daran, dass der Schutz des Kapitals unerlässlich ist, auch wenn man dann auf Zufallsgewinne verzichten muss. Der Kern des Trading ist nämlich das Management von Risiken, die zum Verlust des Kapitals führen.

Fonds des Monats

# Mehrwert durch den Mittelstand

## DJE Mittelstand & Innovation



Foto: © Blackboard - Shutterstock.com

Die Qualität vieler börsennotierter mittelständischer Unternehmen eröffnet ein attraktives Anlageuniversum, an dem auch Investoren partizipieren können. Häufig hängen diese nachhaltig und langfristig agierenden Firmen die eher von Quartal zu Quartal denkenden Großkonzerne ab. Der DJE Mittelstand & Innovation-Fonds (WKN: A14SK0) ermöglicht Investoren den Zugang zu einem ausgewählten Portfolio von „hidden champions“.

### Fokus D-A-CH-Region

Fondsmanager Maximilian Thaler, der den Fonds seit Gründung im August 2015 verantwortet, konzentriert sich bei der Aktiensuche auf Unternehmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. 57 Prozent des Fondsvolumens sind in deutsche Firmen investiert. Die Obergrenze der Marktkapitalisierung liegt bei höchstens fünf Milliarden Euro. Weitere Voraussetzungen für die Aufnahme ins Portfolio: Die Unternehmen haben in ihrem Bereich bereits deutliche Marktanteile und behaupten sich im Heimatmarkt als Nummer eins bzw. als Nummer drei am Weltmarkt. Die Jahresumsätze der Unternehmen von unter drei Milliarden Euro bieten entsprechendes Wachstumspotenzial. Bei den Aktienkäufen wird unter Risikogesichtspunkten auf hinreichende Liquidität der Nebenwerte geachtet. Wichtig für den Fondsmanager sind neben einer Analyse der fundamentalen Unternehmensdaten Gespräche mit dem Fondsmanagement, um sich ein klares Bild von den Firmen zu machen.

### Blick ins Portfolio

Im Portfolio mischt Thaler etablierte Unternehmen mit einem stabilen und langfristigen Wachstumspotenzial (60 Prozent)

### DJE Mittelstand & Innovation

ISIN:	LU1227570055
Fondsvolumen:	81,5 Mio. Euro
Fondswährung:	Euro
Auflegungsdatum:	3.8.2015
Gesamtkostenquote (p.a.):	2,01 %

mit Konzernen, die aus unterschiedlichen Gründen ein zeitlich befristetes Gewinnwachstum erwarten lassen (20 Prozent) und Firmen, die durch innovative Technologien ein sehr hohes Wachstumspotenzial erwarten lassen (20 Prozent). Zu den Aktien, auf die das Fondsmanagement aktuell setzt, zählt Cancom. Das Münchner Unternehmen ist einer der Profiteure des Cloud-Computing. Anfang September konnte das Systemhaus einen Auftrag der EU-Kommission über 100 Millionen Euro für die Lieferung von Serversystemen und das Erbringen von Dienstleistungen an Land ziehen. Thaler hat im Fonds generell einen Schwerpunkt auf innovativen Firmen aus dem Technologiesektor. Aktuell machen Unternehmen aus dieser Branche knapp 24 Prozent aus. Zurzeit hält der Fondsmanager knapp 12 Prozent Cash, die es ermöglichen, bei fallenden Kursen günstig einzusteigen.

### Wertentwicklung

Anleger konnten mit dem Fonds bislang 41 Prozent verdienen. Der Index, an dem sich die Wertentwicklung des Fonds misst, ist eine synthetische Benchmark. Diese besteht zu jeweils dreißig Prozent aus den deutschen Nebenwerte-Indizes MDAX und SDAX sowie dem Schweizer Nebenwerteindex SMIM. Zu zehn Prozent ist der österreichische Leitindex ATX in der Benchmark enthalten. Seit Fondsauflegung konnte die Benchmark nur 25 Prozent zulegen und damit deutlich weniger als der DJE Mittelstand & Innovation. Der Fonds kann zwar noch nicht auf einen langen Track Record zurückblicken, allerdings ist der Investmentansatz konsistent und überzeugend.

# Biotechnologie: Neue Kurstreiber, günstige Bewertung

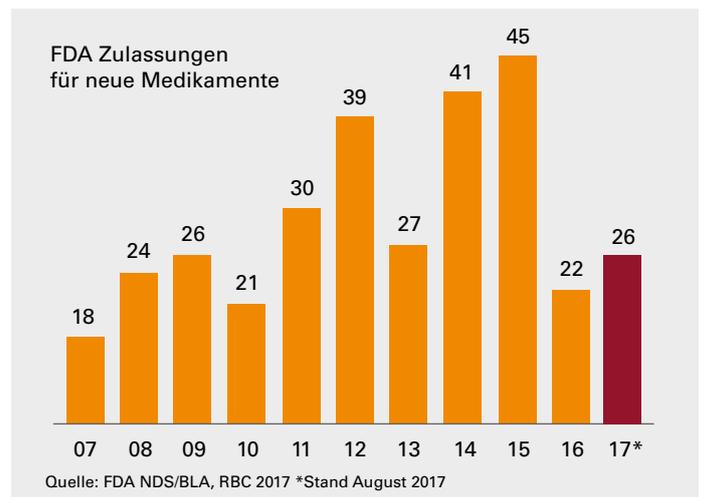
Die politische Diskussion um weniger Ausgaben in der Gesundheitsversorgung überschattet auch die Aktienkurse der Biotechfirmen. Dabei liefert die Branche eine neue Generation von Medikamenten in verschiedenen Krankheitsfeldern.

Für Ionis Pharmaceuticals ist 2017 ein Schlüsseljahr. Die US-Biotechfirma hat den endgültigen Durchbruch für die selbst entwickelte Antisense-Technologie geschafft. Das von Ionis in Kooperation mit dem Biotech-Schwergewicht Biogen entwickelte Antisense-Medikament Spinraza wurde Ende 2016 für die Behandlung von spinaler Muskelatrophie zugelassen und generierte im ersten Halbjahr nach der Zulassung einen Umsatz von mehr als 200 Millionen US-Dollar. Dank der Umsatzbeteiligungen wird Ionis 2018 den Sprung in die Gewinnzone schaffen.

Erfolgsgeschichten wie diese treiben die Aktienkurse von Biotechfirmen, die vor dem Durchbruch stehen. Die wachsende Zahl an neuen Produkten wie diesen sorgt dafür, dass das hohe Umsatzwachstum in der Biotechbranche anhält. Anders als bei den Pharmakonzernen ist die Biotechindustrie von keinen Gewinneinbrüchen durch ablaufende Patente für Milliardenprodukte bedroht. Aus Anlegersicht begünstigt die anhaltend hohe Gewinndynamik eine weiterhin günstige Bewertung von Biotechaktien. Nach Schätzungen von Bloomberg kommen die sechs am höchsten kapitalisierten Biotechfirmen auf Basis des für 2018 erwarteten Gewinns pro Aktie beim Kurs-Gewinn-Verhältnis mit 15 auf denselben Durchschnittswert wie die großen US-Pharmakonzerne.

Für den Zeitraum 2016 bis 2020 erwartet BB Biotech bei seinen Portfoliofirmen ein durchschnittliches Umsatzwachstum von über 20 Prozent jährlich. Anders als bei aktiv gemanagten Aktienfonds dient kein Branchenindex als Benchmark. Die starke Kursperformance gegenüber dem Nasdaq Biotechnology Index wie auch gegenüber zahlreichen Investmentfonds beruht auf der Portfoliostrategie. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal von herkömmlichen aktiv gemanagten

Fonds ist die aktionärsfreundliche Ausschüttungspolitik. Anleger erwartet eine jährliche Dividendenrendite von rund fünf Prozent. Dazu stärkt ein kontinuierliches Aktienrückkaufprogramm von bis zu fünf Prozent des Kapitals im Jahr die Finanzkraft.



## BB Biotech – Facts & Figures

\*Daten per 31. August 2017 in EUR

Gegründet	1993
ISIN	CH0038389992
Dividendenrendite	5%
Börsenkapitalisierung*	EUR 3.0 Mrd
5-Jahres Performance*	+359.8%
3-Jahres Performance*	+120.7%
1-Jahres Performance*	+27.6%



EDMOND DE ROTHSCHILD ASSET MANAGEMENT

## Schwellenländer-Aktien vor US-Titeln

Benjamin Melman, Leiter Asset Allocation und Sovereign Debt beim Fondsanbieter Edmond de Rothschild Asset Management, analysiert die Auswirkungen der Kursschwäche des US-Dollars auf die internationalen Aktienmärkte. „Der US-Dollar legte einen bemerkenswerten Absturz hin, der aus unserer Sicht aufgrund der Zinssatzerwartungen in den USA und Europa unberechtigt war. Diese Währungsverschiebung hat europäischen und japanischen Aktien zugesetzt, Schwellenländer-Aktien jedoch dabei geholfen,

US-Aktien zu übertreffen“, erläutert der Experte. Kritisch sieht Melman weiter die Anleihemärkte: „Der Anleihemarkt ist teuer und bringt wenig Rendite.“ Vor diesem Hintergrund setzt Edmond de Rothschild Asset Management auf eine Übergewichtung von Aktien, in geringerem Maße werden auch Unternehmensanleihen als Performance-Treiber genutzt. In dem Segment der Corporate Bonds bevorzugen die Asset Manager Finanztitel. „Diese bieten eine zufriedenstellende Rendite bei einem reduzierten Risiko“, so Melman.

SAUREN

## Verleihung der Sauren Golden Awards 2017

Am 7. September 2017 wurden die Sauren Golden Awards 2017 in unterschiedlichen Kategorien verliehen. Der von der unabhängigen Jury vergebene Ehrenpreis als Fondspersönlichkeit des Jahres wurde an Dr. Bert Flossbach verliehen. Neben seinen Erfolgen als Fondsmanager wurden seine Verdienste beim Aufbau der ersten großen, unabhängigen Fondsboutique, Flossbach von Storch, in Deutschland gewürdigt. „Das Unternehmen steht für die Förderung der Investmentkultur wie kaum ein zweites in

Deutschland“, so Eckhard Sauren. Preisträger in der Kategorie Aktien Global wurde Michael Boyd, Aktienstrategie der britischen Fondsboutique GuardCap Asset Management. Der Golden Award im Segment Anleihen Global ging an Ariel Bezalel von Jupiter Asset Management. Bezalel verantwortet den im Mai 2012 aufgelegten Jupiter Dynamic Bond (ISIN: LU0459992896). In den vergangenen fünf Jahren erzielte der Fonds einen jährlichen Ertrag von 5,2 Prozent.

T. ROWE PRICE

## Potenzial in Sri Lanka

Die Deutsche Bank hat in New York City ihr weltweit viertes Innovationslabor eröffnet. Dort wird die Bank neue Technologien erforschen und dabei den Fokus auf Künstliche Intelligenz, Cloud-Technologie und IT-Sicherheit legen. Die Innovationslabore – auch im Silicon Valley, in Berlin und London – verfolgen drei Kernziele: neue Technologien bewerten und

einbringen, eine Innovationskultur schaffen und die digitale Strategie der Bank stärken. Dazu Elly Hardwick, Leiterin des Bereichs Innovation bei der Deutschen Bank: „Durch unser Netzwerk von Innovationslaboren verbinden wir neue Ideen von FinTech-Unternehmen mit der Größe und Infrastruktur einer globalen Bank.“

## ALLIANZ GLOBEL INVESTORS

## Erst Rendite, dann Gebühren

Die Fondstochter der Allianz erprobt in den USA ein völlig neues Gebührenmodell. Private Anleger sollen für ihre Investments nur noch dann zahlen, wenn der Manager seinen Vergleichsindex schlägt. Dieser Vorstoß hat Gewicht, denn Allianz Global Investors verwaltet als Fondstochter des Münchener

Versicherers rund 500 Milliarden Euro. CEO Andreas Utermann bringt es auf den Punkt: „Bezahlt wird nur bei echtem Mehrertrag.“ Beobachter sprechen von einem „mutigen“ Vorstoß – vielfach wird erwartet, dass dieses Modell den Markt langfristig umkrempeln könnte.

## INDEXFONDS: IM HÖHENFLUG

## ETFs ab 2018 für Privatanleger attraktiver

„Exchange Traded Funds“, kurz ETFs, haben Konjunktur. Anleger kauften diese Papiere in diesem Jahr bisher für 65 Milliarden Euro börsengehandelte Indexfonds. „Das ist Rekord, und die 40 Milliarden Euro für das gesamte vergangene Kalenderjahr waren auch schon ein Rekord“, sagt Ari Rajendra vom ETF-Research der Deutschen Bank in London. Die ETFs gelten als transparent,

liquide und preisgünstig, zudem kann jederzeit zu einem bekannten Preis verkauft werden, was ist bei einem klassischen Fonds ohne Börsenlisting unmöglich ist. Dementsprechend erreichte das in Europa thesaurierte das ETF-Kapital im August 584 Milliarden Euro. Momentan wird der Markt dabei von institutionellen Investoren wie Versicherungen oder Pensionskassen dominiert.

Anzeige

»DIE INFLATION IST NOCH NICHT DA, WO SIE SEIN SOLLTE.«

MARIO DRAGHI\*  
EZB-Präsident  
20.07.2017

»DER MISCHFONDS DJE - ZINS & DIVIDENDE BEHAUPTET SICH IN JEDEM INFLATIONSUMFELD.«

DR. JAN EHRHARDT  
Vorstand DJE Kapital AG

Der Mischfonds DJE - Zins & Dividende zeichnet sich durch eine differenzierte Gewichtung von Anleihen und Aktien aus. Zielsetzung ist es, regelmäßige Zinseinkünfte zu generieren sowie eine möglichst nachhaltige positive Wertentwicklung bei geringer Volatilität zu schaffen. Durch diese Strategie behauptet sich der Fonds mit einem Mindestanteil von 50% Anleihen in den Inflationsumfeldern. **Fordern Sie unsere Unterlagen an: [info@dje.de](mailto:info@dje.de)**



Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Aktienkurse können markt-, währungs- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Wertpapiere bieten keinen umfassenden Schutz gegen die Geldentwertung. Auszeichnungen, Ratings und Rankings sind keine Kauf- oder Verkaufsempfehlungen. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Weitere Informationen zu Chancen und Risiken finden Sie auf der Webseite [www.dje.de](http://www.dje.de). Der Verkaufsprospekt und weitere Informationen sind in deutscher Sprache kostenlos bei der DJE Investment S.A. oder unter [www.dje.de](http://www.dje.de) erhältlich. Verwaltungsgesellschaft der Fonds ist die DJE Investment S.A. Vertriebsstelle ist die DJE Kapital AG.

\*Im Original: „inflation is not where we want it to be, and where it should be“, Mario Draghi, Pressekonferenz 20.07.2017, Frankfurt am Main. <https://www.ecb.europa.eu/press/pressconf/2017/html/ecb.is170720.en.html>

Zertifikat-idee



# Hebel ansetzen mit den passenden Instrumenten

Die Welt der Optionsscheine und Zertifikate bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten zur Optimierung der Rendite und zur Reduzierung von Risiken. Beliebt sind Produkte, mit denen sich Kursbewegungen hebeln lassen. Ihre Ausstattungsmerkmale und Charakteristika unterscheiden sich allerdings deutlich. Daher sind fundierte Informationen der wesentliche erste Schritt, um sich vor unliebsamen Überraschungen zu schützen und die Produkte in den jeweiligen Phasen sinnvoll einzusetzen.

1989 war in Deutschland das Geburtsjahr der Optionsscheine. Zunächst blieben die Optionsscheine die erste und auch einzige Wahl für Privatkunden, wenn es um das Hebeln von Kursbewegungen ging. Ein Warrant, die englische Bezeichnung für Optionsschein, lässt sich als verbrieftes Recht definieren, eine bestimmte Anzahl eines Basiswerts innerhalb einer festgelegten Frist zu einem bestimmten Preis zu kaufen (Call) oder zu verkaufen (Put). Wichtige Ausstattungsmerkmale beim Optionsschein sind Laufzeit, Basispreis und Bezugsverhältnis. Ein Beispiel: Der Call-Optionsschein auf den DAX aus dem Hause HSBC (ISIN: DE000TD8T9R4) ist mit einer Laufzeit bis zum 19. Juni 2019 ausgestattet. Das Bezugsverhältnis liegt bei 0,01. Das bedeutet, dass 100 Optionsscheine nötig sind, um den DAX abzubilden. Der Basispreis liegt bei 11.900

DAX-Punkten. Steht der DAX am Laufzeitende bei 11.900 Punkten oder darunter, verfällt der Call wertlos.

Aktuell ist das Papier bei einem DAX-Stand von 12.527 Indexpunkten zu 15,70 Euro handelbar. Der Auszahlungsbetrag am Laufzeitende lässt sich leicht berechnen, indem der Index-Stand am Laufzeitende vom Basispreis subtrahiert und um das Bezugsverhältnis bereinigt wird. Bei einem DAX-Stand von 13.900 Punkten läge der Auszahlungsbetrag also bei 20,00 Euro. Der effektive Hebel, auch als Omega bezeichnet, ist eine wichtige Kennziffer bei der Auswahl von Optionsscheinen. Er zeigt an, um welchen Faktor sich der Optionsschein im Verhältnis zum Basiswert bewegt. Ein Omega von fünf Prozent bedeutet also, dass der Optionsschein um fünf Prozent steigt bzw. fällt, wenn der DAX ein Prozent steigt oder fällt. Allerdings müssen Optionsscheine kontinuierlich beobachtet werden, denn wichtige Kennziffern wie das Omega sind nicht statisch, sondern verändern sich mit der Laufzeit und den Marktbedingungen. Die erwartete Schwankungsintensität des Basiswertes, die sogenannte implizite Volatilität, ist ein wichtiger Einflussfaktor für die Preisbildung der Scheine. Warrants eignen sich vor allem in schwankungsarmen Börsenzeiten für Spekulationen,

## Hebelprodukte

Zertifikattyp	Emittent	Basiswert	Fälligkeit	WKN
Optionsschein	HSBC	DAX	26.6.2019	TD8T9R
Wave XXL	Deutsche Bank	DAX	open end*	DL1KSM
Faktor-Zertifikat	RCB	DAX-Future	open end	RCE2PE

\*Fälligkeit bei Erreichen der Knock-out-Schwelle

## Zertifikate-Idee

da in diesen Phasen die Volatilität und damit die Preise der Scheine vergleichsweise niedrig sind.

**Knock-Out möglich**

Eine Erweiterung des Hebelprodukte-Angebots brachten Knock-out-Produkte. Ein Vorteil gegenüber Optionsscheinen: Die Volatilität als Faktor der Preisbildung ist vergleichsweise gering. Bei den einzelnen Emittenten heißen die Produkte beispielsweise Turbos, Mini Futures oder Waves. Die exakten Konditionen unterscheiden sich im Detail. Das bringt Vielfalt, führt aber auch zur Unübersichtlichkeit. Die wichtigste Gemeinsamkeit: Führt eine Marktbewegung zum Berühren der Knock-out-Schwelle werden die Produkte ausgestoppt und im ungünstigsten Fall wertlos. Dies gilt für Knock-out-Produkte, bei denen Knock-Out-Schwelle und Basispreis identisch sind. Zu den Hebel-Produkten mit einer vorge-schalteten Stopp-Loss-Marke zählen die Waves XXL der Deutschen Bank. In diesen Fällen werden die Papiere bei Berühren dieser Marke zu einem Restwert zurückgezahlt.

Die Knock-Out-Barriere liegt häufig zwei bis fünf Prozent oberhalb des Basispreises. Waves XXL haben eine grundsätzlich unbegrenzte Laufzeit. Ein Wave XXL-Call der Deutschen Bank auf den DAX (ISIN: DE000DL1KSM5) ist aktuell mit einem Basispreis von 8.939 Punkten ausgestattet, die Barriere liegt bei 9.120 Punkten. Bei einem DAX-Stand von 12.538 Punkten kostet der Call-Wave 36,03 Euro. Der aktuelle DAX-Stand wird vom Basispreis subtrahiert, und dann um das Bezugsverhältnis,

in diesem Fall 0,01, bereinigt. Das rechnerische Ergebnis beträgt 35,99 Euro, 0,04 Euro werden als Teil der Risiko- bzw. Finanzierungskosten des Emittenten veranschlagt. Der Großteil der für den Emittenten entstehenden Finanzierungskosten wird allerdings dadurch kompensiert, dass der Basispreis der Waves XXL täglich angehoben (bei Calls) oder gesenkt wird (bei Puts).

**Pfadabhängigkeit beachten**

Während sich bei Optionsscheinen und Knock-Outs das Omega bzw. der Hebel ändert, bieten Faktor-Zertifikate einen konstanten Hebel. Die Produkte bilden jeweils gehebelt die tägliche prozentuale Veränderung eines Basiswertes ab, die Bezugsgröße ist jeweils der Schlusskurs des Vortages. Das Faktor-Zertifikat Long der RCB auf den DAX-Future (ISIN: AT0000A0SM09) ist mit einem konstanten Hebel von vier ausgestattet. Diese Produkt-Kategorie eignet sich vor allem für trendstarke Märkte. In volatilen Seitwärtsmärkten können durch die sogenannte Pfadabhängigkeit Verluste entstehen obwohl sich der Basiswert nicht verändert hat. Das lässt sich an einem Beispiel verdeutlichen: Ein Index steht am Beginn einer Beobachtungsperiode bei 100 Punkten. Fällt der Index am ersten Tag um zehn Prozent, steht er bei 90 Punkten. Ein Faktor-Zertifikat Long mit Faktor drei auf den Index würde um 30 Prozent nachgeben und dann 70 Euro kosten. Wenn am folgenden Tag der Index wieder von 90 auf 100 Punkte steigt, entspricht das einem Anstieg um 11,11 Prozent. Das Faktor-Zertifikat steigt mit Faktor 3 (3 x 11,11 Prozent) auf nur 93,33 Euro.



**KOSTENGÜNSTIG,  
TRANSPARENT & EINFACH,  
ZEITSPAREND**

**AKTUELLE TOP BOXEN**

Mehr Informationen

[www.whselfinvest.de/stock-box](http://www.whselfinvest.de/stock-box)



**Risikohinweis:** Alle Informationen in diesem Dokument, inklusive der prozentualen Erträge, sind rein zu Informationszwecken gedacht und vertraglich nicht bindend. Die ausgewiesenen Erträge sind vor Kosten berechnet. Vergangene Performance bietet keine Garantie für zukünftige Ergebnisse. WH Selfinvest kann Positionen in diesen Werten halten. Die angegebenen Informationen stammen aus Quellen, die als verlässlich eingestuft wurden, jedoch kann dies nicht garantiert werden.

Gastbeitrag

# Ein Baukasten für Zertifikate



Foto: © wmg



**Martin Szymkowiak**  
Senior Sales & Product  
Manager bei der  
Deutschen Börse AG

Mit dem ZERTIfigurator auf [boerse-frankfurt.de](http://boerse-frankfurt.de) können Anlageberater, Vermögensverwalter und Privatanleger Zertifikate nach ihren Wünschen erstellen und im Anschluss an der Frankfurter Börse handeln.

Zertifikate leben von ihrer Vielfalt. Sie bilden verschiedenste Szenarien innerhalb einer komplexen Anlage-landschaft ab. An der Börse Frankfurt können sich Anleger zwischen 1,5 Mio. Zertifikaten und Hebelprodukten entscheiden. Aber selbst dann ist manchmal nicht das Produkt dabei, von dem sich der Anleger die beste Investitionsmöglichkeit verspricht. Aus diesem Grund haben Anlageberater, Vermögensverwalter und Privatanleger über Börse Frankfurt seit April 2017 Zugang zur Plattform [zertifigurator.de](http://zertifigurator.de). Mit dem ZERTIfigurator können sie ihr individuelles Zertifikat selbst zusammenstellen und direkt im Anschluss an der Börse Frankfurt handeln.

## Für alle, die wissen, was sie wollen

Der ZERTIfigurator ist für Investoren, die wissen, was sie wollen, eine gute Alternative zu herkömmlichen Zertifikaten. Zur Auswahl stehen Aktienanleihen, Protect-Aktienanleihen, Discount-Zertifikate und Bonus-Cap-Zertifikate. Nach der Entscheidung für eine der genannten Produktkategorien wählt der Anleger Basiswert und Basispreis aus, bestimmt Laufzeit und ggf. Barriere selbst und hat sofort sein individuelles Zertifikat. So muss er nicht lange suchen oder eine unpassende Laufzeit in Kauf nehmen. Danach kommt der Qualitätscheck am Markt: Entsprechen die Angebote der Emittenten den Erwartungen? Der Anleger kann alle Angebote direkt vergleichen und am Ende das passende auswählen oder eine neue Abfrage mit

veränderten Parametern starten. Das fertige Zertifikat erhält im Anschluss eine eigene ISIN und WKN, die es nach kurzer Zeit an der Börse Frankfurt handelbar machen.

## Flexibilität und Sicherheit

Die selbstkreierten Zertifikate bieten größtmögliche Flexibilität und Individualität und genießen gleichzeitig alle Vorteile des börslichen Handels. Die Spezialisten auf dem Parkett garantieren Liquidität, faire und marktgerechte Preise, und der gesamte Handel wird durch die Handelsüberwachungsstelle (HÜSt) überwacht. Trotzdem ist es bei der Kreation eines Produkts wichtig, die Märkte zu kennen, eventuelle Auswirkungen einschätzen zu können und auch den eigenen Risikoappetit im Hinterkopf zu haben.

Kenner sind also klar im Vorteil. Aber auch hier geht probieren über studieren. Mit dem ZERTIfigurator kann der Anleger seine Wunschcreation ganz unverbindlich erstellen. Das Angebot ist kostenlos und verpflichtet zu keiner Mindestabnahme.

Gold gewinnen: Mit Ihrem selbst gebauten Zertifikat, das über den Börsenplatz Frankfurt gehandelt wurde, können Sie außerdem bis zum 10. Dezember 2017 an einem Gewinnspiel teilnehmen und haben die Chance, Gold zu gewinnen. Wie das geht, erfahren Sie unter [zertifigurator.de](http://zertifigurator.de).

Gastbeitrag

# Faktor-Zertifikate – eine Erfolgsstory

Mit Faktor-Zertifikaten konnte sich nach mehreren Jahren wieder eine neue Produktgattung etablieren. Der Emittent Morgan Stanley & Co. Int. plc gehört mit seinem umfangreichen Angebot zu den größten Anbietern. Die BÖRSE am Sonntag sprach mit Dirk Grunert, Executive Director bei Morgan Stanley.

**BÖRSE am Sonntag:** Herr Grunert, Ihr Haus bietet institutionellen Kunden in Deutschland bereits seit vielen Jahren strukturierte Produkte an. Im vergangenen Jahr haben Sie Ihr Angebot für den Privatanleger massiv ausgebaut. Warum setzen Sie dabei gerade auf Faktor-Zertifikate?

**Grunert:** Wir möchten unseren Kunden eine möglichst vollständige und vielseitige Produktpalette anbieten. Den Anfang haben Hebelprodukte wie Turbos, Minis und auch Optionsscheine in den unterschiedlichen Ausprägungen gemacht. Bei Faktor-Zertifikaten haben wir noch Defizite gesehen und uns vorgenommen, diese zu beseitigen.

**BÖRSE am Sonntag:** Welche Assetklassen sind das genau?

**Grunert:** Wir bieten Faktor-Zertifikate auf Aktien, Indizes, Rohstoffe und Währungen an. Bei den Aktien können Anleger aus fast 500 Einzeltiteln wählen. Ob Deutschland, Europa, Asien oder USA, alles ist vertreten, wobei wir bei US-Aktien, durch unseren Background eine besonders große Vielfalt offerieren. Bei den Indizes findet man neben den Standardindizes auch eine breite Palette an Branchenindizes. Besonders stolz sind wir auf unsere Themenindizes mit denen neue Anlageideen auf einfache Weise investierbar gemacht werden.

**BÖRSE am Sonntag:** Was macht die Beliebtheit dieser Produkte aus?

**Grunert:** Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich Anleger möglichst einfache und transparente Finanzinstrumente wünschen. Die Entwicklung der Produktpalette spiegelt diese Tendenz ganz klar wieder. Bei Faktor-Zertifikaten, der jüngsten Produktgattung, schätzen Investoren speziell den konstanten Hebel, die unbegrenzte Laufzeit und die geringe Abhängigkeit von der Volatilität.

**BÖRSE am Sonntag:** Warum verändert sich der Hebel nicht?

**Grunert:** Über Nacht werden die Parameter des Faktor-Zertifikats so angepasst, dass der Hebel morgens zu Handelsbeginn immer gleich ist. Im Laufe des Handelstages verändert er sich natürlich in Abhängigkeit von der Veränderung des Basiswerts, aber am nächsten Morgen wird er wieder auf sein Ursprungsniveau zurückgesetzt. Anleger, die immer einen ähnlichen Hebel handeln wollen, weil dieser ihrem Risikoprofil entspricht, müssen nicht täglich ein anderes Produkt aussuchen, sondern können bei dem gleichen bleiben.

**BÖRSE am Sonntag:** Was sollte man bei dieser Produktgattung noch beachten?

**Grunert:** Wie bei allen Hebelprodukten sollten Anleger sich dessen bewusst sein, dass der Hebel in beide Richtungen wirkt, also im Gewinn- wie auch im Verlustfall. Und je höher der Hebel, desto stärker ist die Wirkung, hohen Gewinnen können auch hohe Verluste bis hin zum Totalverlust des Investments gegenüber stehen. Auch in Seitwärtsphasen entstehen aufgrund der laufenden Finanzierungskosten Verluste. Daher eignen sich Faktor-Zertifikate vor allem für trendstarke Märkte.

**BÖRSE am Sonntag:** Vielen Dank für das Gespräch.



**Dirk Grunert**

Leiter  
Retail & Institutional  
Structured Products  
Deutschland/Österreich/  
Schweiz bei  
Morgan Stanley

# Die heimliche Rückkehr des Goldes

Über viele Jahre hinweg war Gold bei Anlegern beinahe verpönt, zu gut liefen die weltweite Konjunktur und die globalen Märkte. 2017 hat sich das Blatt heimlich, still und leise gewendet. Der sichere Hafen, er schimmerte in den Augen vieler Anleger und Investoren wieder golden. Die Gründe? Die Notenbanken, der wohl überhitzte Finanzmarkt und nicht zuletzt ein mit dem Feuer spielender Diktator. Zuletzt ging es dann auf einmal wieder bergab. Sollen Anleger jetzt einsteigen?

Ein Minus von vier Prozent in den letzten 20 Tagen. Der Goldpreis befindet sich unerwartet plötzlich im Sinkflug. Dabei hatte es vor kurzem noch so gut ausgesehen. Von Januar bis Anfang September stieg der Wert des Edelmetalls um 16 Prozent. Über den gesamten Sommer hinweg befand sich Gold in einem explosionsartigen Rally-Modus, war nur noch wenige Schritte von dem 1.396 Dollar schweren Fünf-Jahres-Hoch aus dem August 2013 entfernt. Und auf den goldenen Sommer hätte nach Ansicht vieler Analysten ein goldener Herbst folgen sollen. Nun aber dieser herbe Dämpfer.

Der Goldpreis profitierte im Sommer auch von vielen positiv gestimmten Marktbeobachtern. Markus Bußler von „Der Aktionär“ hatte, etwas voreilig vielleicht, bereits ein „goldenes Jahrzehnt“ vorhergesehen. Indes: eine Korrektur in irgendeiner Form war wohl zu erwarten. Schaut man sich aber die den Goldpreis beeinflussenden Fakten und Faktoren an, könnte es

tatsächlich sein, dass es sich nur um einen Rücksetzer handelt, denn langfristig gesehen hat sich wenig verändert.

„Schuld“ an der goldenen Klettertour war zuletzt nämlich unter anderem der nordkoreanische Machthaber Kim Jong-un. Seit Wochen zeigt er dem Rest der Welt mit Atomwaffentests am laufenden Band wissentlich, willentlich und hochoffiziell den militärischen Mittelfinger. Die USA und Südkorea antworten mit immer deutlicher ausfallenden Militärmanövern. Das gefährliche Spiel der Länder mit dem Frieden hat das goldene Metall als „krisenresistente Währung“ plötzlich wieder in den Mittelpunkt vieler Investment-Überlegungen gebracht. Und glaubt man Experten wie Barnabas Gan von der Oversea Chinese Banking Corporation in Singapur, dann wird jenes Spiel noch länger gespielt. Der Konflikt, so Gan, werde sich wohl kaum zeitnah entschärfen lassen.

Ebenso stützten viele positive Signale aus den USA den Goldpreis. Und die sind nicht verschwunden. So sind dort beispielsweise die Prognosen in Sachen Leitzinserhöhung nach unten korrigiert worden. Donald Trumps groß angekündigtes, nationales Investitionsprogramm war von nicht wenigen als neuer US-Wirtschaftsmotor erwartet worden. Nun aber ist kaum mehr etwas von den ehrgeizigen Plänen zu hören. Und auch die letzten US-Arbeitsmarktdaten waren eher schwach. Damit rücken nennenswerte Zinserhöhungen erstmal aus dem Blickfeld. Und auch für das kommende



Foto: © mottive - Shutterstock.com

Politische Risiken treiben den Goldpreis:  
Kim Jong-un



Foto: © Olivier Le Moal - Fotolia.com

Jahr gehen Experten derzeit von nur noch einer Erhöhung und nicht mehr wie bisher von bis zu dreien aus. Zudem sträubt sich auch die EZB in Europa weiterhin gegen Zinserhöhungen.

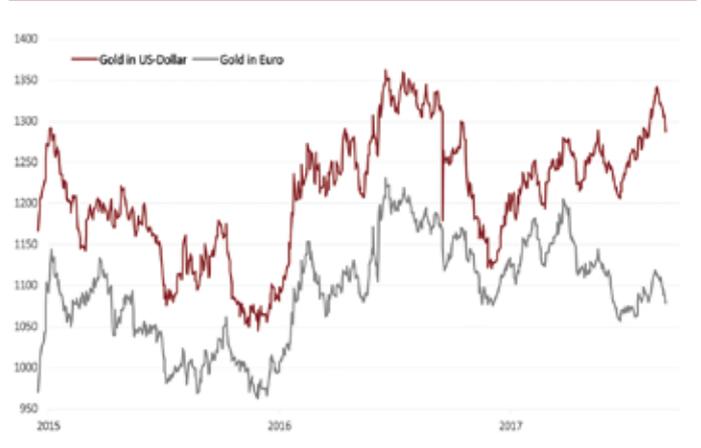
Je niedriger die Zinsen, desto attraktiver das Gold. Das zumindest ist die Theorie. Wegen der überaus positiven Stimmung am Aktienmarkt war dieser Effekt jedoch letzthin kaum zu beobachten. Nun aber werden Stimmen, die einen negativen Turnaround erwarten, immer lauter. Viele Analysten sehen amerikanische Aktien im Durchschnitt überbewertet. Erst im Juni warnte die Investment-Bank Goldman Sachs in einer Studie konkret vor hohen Bewertungen der US-Tech-Aktien wie Apple, Google, Facebook oder Amazon. Nader Naemi von AMP Capital warnt, es könne ein „großer Ausverkauf an den Märkten“ bevorstehen. Eine fernab von Investitionsprogrammen fehlende klare Linie des US-Präsidenten verunsichert Börsianer weltweit zusätzlich. Und dann steuert die

USA auch noch geradewegs auf ihre Schuldenobergrenze zu. Zudem schwächelt der US-Dollar, was dem Goldpreis seit jeher zu Gute kommt. Da das Edelmetall global in Dollar gehandelt wird, wird es, sobald die US-Währung abwertet, für ausländische Investoren günstiger. Hinzu kommt, dass amerikanische Staatsanleihen mit derzeit 2,2 Prozent Rendite die Erwartungen des Marktes nicht erfüllen können.

Auch wenn ein aus Anleger-Sicht goldener Herbst angesichts des deutlichen Preisrückgangs des Edelmetalls in weite Ferne gerückt

**Gold**

Stand: 22.09.2017





ist, der Gold-Zug, er könnte noch weiter fahren. Für viele Minengesellschaften lohnten sich neue Minen-Inbetriebnahmen erst ab einem Goldpreis von 1.700 bis 1.800 Dollar, sagt Stabilitas-Fonds-Manager Martin Siegel. Das Edelmetall bleibe damit knapp.

Die Goldpreisprognosen der großen Banken in Bezug auf das Jahresende halten sich derzeit noch in etwa die Waage. Nicht wenige Institutionen setzen aber auf steigende Kurse. Die Schweizer Geldhäuser HSBC und Credit Suisse beispielsweise geben mit 1.550 und 1.400 Dollar hohe Kursziele aus. Citigroup und Commerzbank sind vorsichtiger, sehen den Goldpreis Ende Dezember bei 1.300 Dollar, also zirka auf dem jetzigen Stand. Die Deka Bank dagegen rechnet mit einem Preisziel in Höhe von 1.165 Euro mit einer deutlichen Abwertung.

Wer an erfolgreiche Gold-Monate glaubt, hat investmenttechnisch die Qual der Wahl. Neben den unterschiedlichsten Derivaten gibt es dann natürlich auch noch die Möglichkeit eines Investments in Minenaktien wie beispielsweise in die von BHP Billiton, deren Chart dem des Edelmetalls 2017 mehr als ähnlich sieht. Um über 26 Prozent ging es für die

Anteilscheine des Bergbaukonzerns von Juli bis Anfang September nach oben, seit dem Goldpreisrückgang um zwölf Prozent nach unten. Minen-Aktien wie diese enthalten dabei oft eine Art „natürlichen Hebel“. Steigt der Goldpreis oder der eines anderen Rohstoffs klettern deren Kurse schnell einmal um das Doppelte oder Dreifache in die Höhe. Sinkt er, kann es doppelt oder dreifach nach unten gehen.

Letztlich bleibt die Frage: Den Goldpreis-Rücksetzer als Einstiegschance nutzen oder lieber abwarten? Langfristig sei Gold durch die expansive Geldpolitik der Notenbanken getrieben, die immer noch in einer massiven Geldentwertung enden könnte, sagt der Vermögensverwalter Marc Faber. Die „unbesicherten Schulden“ stiegen zudem weiter an und bergen so die Gefahr einer neuen Finanzkrise. Andererseits besteht zum Jahresende traditionell die Möglichkeit auf eine Rally an den Aktienmärkten, aus Deutschland mehrten sich die Stimmen die ultra-lockere Geldpolitik der EZB endlich zu beenden und vielleicht kommen ja auch Kim Jong-un und Donald Trump früher wieder zu Sinnen als gedacht. Zu wünschen wäre es. Nur den Goldpreis würde das dann wohl kaum freuen. OG

#### IMPRESSUM

**Herausgeber und Verleger:** Dr. Wolfram Weimer, Christiane Goetz-Weimer

**Chefredakteur:** Dr. Sebastian Sigler

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Thomas Behnke, Vera Markert, Oliver Götz, Rosalie Engels, Sebastian Sigler, Wim Weimer, Wolfram Weimer

**Layout:** Andrea Rexhausen

**Verlag:** WEIMER MEDIA GROUP GmbH  
Maximilianstraße 13, 80539 München  
Amtsgericht München HRB 198201  
www.weimermedia.de

**Geschäftsführer:** Dr. Wolfram Weimer

**General Manager:** Peter Kersting

**Verlagsleitung:** Michaela Ellen Lenz  
Tel.: 08022-7044443, Mobil: 0171-5597641  
michaela.lenz@boerse-am-sonntag.de

**Anzeigenleiter:** Wolfgang Hansel  
Tel.: 0821-2670518, Mobil: 0170-8100009  
hansel@weimermedia.de

**Head of Online-Business:** Elke Westermeier  
Tel.: 08022-7044443, Mobil: 0172-8318800  
westermeier@weimermedia.de

**Druck:** Druckhaus am See GmbH  
www.druckhausamsee.de

**Bildnachweis:** Messe Stuttgart Invest, SHA Wellness Clinic, Aldiana, Börse Hamburg

**Titelbild:** Foto: © CDU/Laurence Chaperon

Die Charts wurden mit freundlicher Unterstützung von TradeSignal erstellt.

**Archiv:** [www.boerse-am-sonntag.de/archiv](http://www.boerse-am-sonntag.de/archiv)

**Abonnement:** Um „BÖRSE am Sonntag“ als PDF oder E-Paper kostenfrei zu beziehen, können Sie sich unter [www.boerse-am-sonntag.de/abo](http://www.boerse-am-sonntag.de/abo) anmelden.

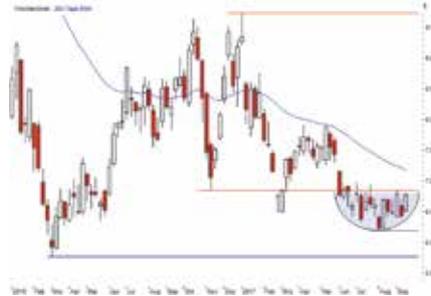
**Leserservice:** [leserservice@boerse-am-sonntag.de](mailto:leserservice@boerse-am-sonntag.de)

**Risikohinweise / Disclaimer:** Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressansprüche und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in dieser Publikation veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobliegenheit. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin. Alle Print- und Online-Publikationen dürfen keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die WEIMER MEDIA GROUP GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die WEIMER MEDIA GROUP GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.

# Rohstoffe im Überblick

## US-Erdgas – ETC (US-Symbol: UNG)

Mit dem Erdgas-ETC kann man unkompliziert (Rollproblematik beachten) an den Preisentwicklungen der US-Erdgas-Futures partizipieren. Der Chart zeigt seit Ende 2016 eine übergeordnete Abwärtsbewegung, die nach einer Erholungsphase im Frühjahr fortgesetzt wurde. In den vergangenen Monaten folgte eine Konsolidierung. Gelingt eine Bodenbildung?



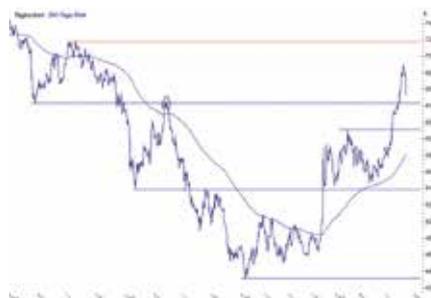
## Silber – Spotpreis in US-Dollar

Innerhalb seines Abwärtsimpulses seit Juli 2016 rutschte der Silberpreis bis Juli 2017 von mehr als 21 auf unter 15 US-Dollar ab. Vom Tief bei 14,31 US-Dollar bildete sich dann ein dynamischer Aufwärtssimpuls. Anfang September gelang ein nachhaltiger Sprung über die Abwärtstrendlinie. Ein weiteres markantes Hindernis ist die 18,48er-Marke.



## Kupfer – Spotpreis in US-Dollar (LME)

Der Kupferpreis zeigte ausgehend vom Zwischentief im Mai dieses Jahres einen kräftigen Aufwärtssimpuls. Er setzte damit die übergeordnete Aufwärtsbewegung fort, die sich seit dem im Januar 2016 markierten Mehrjahrestief gebildet hat und kletterte auf mehr als 6.900 US-Dollar. Derart hohe Preise hatte Kupfer zuletzt im September 2014 verzeichnet.



## Zucker – März-Future (ICE)

Gelingt Zucker eine nachhaltige Bodenbildung? Der Preis zeigte im Sommer 2017 zumindest eine Phase der Konsolidierung, nach der zuvor gebildeten dynamischen Abwärtsbewegung. Kann diese Konsolidierung nach oben aufgelöst werden? Oder erfolgt ein Bruch nach unten? Letzteres spräche für eine Fortsetzung des übergeordneten Abwärtstrends.



## Rohstoffe (Auswahl)

Markt	Kurs	% seit Jahresbeg.
Rohöl WTI Crude NYMEX (\$/bbl)	50,71	-5,90%
Erdgas NYMEX (\$/MMBtU)	2,96	-21,05%
Heizöl NYMEX (\$/gal)	181,48	+4,93%
Gold NYMEX (\$/Unze)	1294,30	+12,35%
Silber Spot (\$/Unze)	16,97	+6,57%
Palladium Spot (\$/Unze)	914,20	+34,40%
Platin Spot (\$/Unze)	938,00	+3,81%
Aluminium Spot (\$/t)	2154,00	+25,71%
Blei Spot (\$/t)	2517,50	+25,91%
Kupfer Spot (\$/t)	6440,00	+16,60%
Nickel Spot (\$/t)	10930,50	+9,20%
Zinn Spot (\$/t)	20750,00	-1,66%
Zink Spot (\$/t)	3117,25	+21,88%
Baumwolle ICE (\$/lb)	68,200	-3,56%
Kaffee "C" ICE (\$/lb)	135,40	-1,38%
Kakao ICE (\$/t)	2024,00	-5,29%
Mais CBOT (\$/bu)	350,00	-0,29%
Orangensaft gefr. ICE (\$/lb)	152,40	-22,40%
Sojabohnen CBOT (\$/bu)	970,75	-3,41%
Weizen CBOT (\$/bu)	452,50	+10,91%
Zucker No.11 ICE (\$/lb)	14,76	-24,81%
Lebendrind CME (\$/lb)	110,15	-5,02%
Mastrind CME (\$/lb)	156,20	+24,54%
Schwein mag. CME (\$/lb)	57,28	-12,96%

## Rohstoff-Indizes (Auswahl)

Index	Kurs	% seit Jahresbeg.
NYSE Arca Gold BUGS Index (HUI)	198,83	+9,06%
NYSE Arca Oil & Gas Index	1188,14	-6,30%
Reuters-Jeffries CRB Futures-Index	183,41	-4,73%
Rogers Int. Commodity Index (RICIX)	2252,65	+0,00%
S&P GSCI Spot	397,27	-0,23%



# Aldiana Andalusien

Es ist das beliebteste Spiel des Sommers: Jedes Jahr aufs Neue wählen die Spanier ihren Lieblingsstrand. Und immer wieder rangiert dabei der Playa la Barrosa ganz weit vorne. Hier liegt Aldiana Andalusien. Das Vier-Sterne-Resort an der südspanischen Atlantikküste liefert beste Voraussetzungen für einen unbeschwerten Club-Urlaub.



Was immer der Urlauber mit Spanien in Verbindung bringt: Fiestas, Ferias, Flamenco, Sevillanas, Sherry, Jamón, Corrida: All das findet seinen Ursprung in Andalusien, dem südlichsten Teil der iberischen Halbinsel. Neben jenen traditionellen Kulturgütern wartet die Region im Süden Spaniens aber auch mit subtropischem Urlaubsfeeling auf. Die Strände an der Costa de la Luz beeindrucken mit endlosen Dünen aus feinem Sand, die das Grün der einheimischen Pflanzen umschmeicheln.



In jene exponierte Lage taucht der Gast ein, sobald er Aldiana Andalusien in Chiclana betritt. Das Refugium liegt direkt an der sonnenverwöhnten Küste des Lichts, die überdies den feinen Sandstrand Playa la Barrosa beherbergt, der 2014 zum schönsten Sandstrand Spaniens gewählt wurde. Hier finden Kinder und Erwachsene ideale Badebedingungen vor. Zudem lassen sich vom Hotel

aus Sehenswürdigkeiten wie die Weißen Dörfer Andalusiens, Sevilla, Cádiz, die königliche Hofreitschule oder die bekannten Sherry-Bodegas in Jerez gut entdecken. Neben jener ausgesuchten Lage punktet Aldiana Andalusien durch sein Ambiente. Die zweistöckige Anlage, die im maurischen Stil gebaut worden ist, verfügt über einen blühenden, prächtig bepflanzten Garten mit 30.000 Quadratmetern.

In dem Sorglos-Club unter der Sonne Andalusiens treffen sich Genießer, Sportler und Familien zu Sonne satt. An der Landseite grenzt das Haus an einen der beliebtesten Golfplätze Südspaniens, Novo Sancti Petri, mit zwei 18 Loch-Plätzen. Sport satt findet der Gast auf dem Clubgelände und in der nahen Umgebung mit elf Tennis-Quarzsandplätzen, Beachvolleyball, Touren für Mountainbike und Rennrad, Reiten, Fitness und Bogenschießen. Wer lieber Entspannung satt sucht: Relax-Stunden sind im Welldiana Spa, der Saunalandschaft mit Ruhergarten und Indoorpool, bei Thalasso, Massagen sowie individuellen Behandlungspaketen nach dem Konzept der fünf Elemente gewiss.

Erholung und Spaß gleichermaßen bietet Familien der Flipperclub mit Kinderpool und Spielplatz. Und während die Eltern den Sundowner an Tildes Strandbar genießen und rätseln, ob der Campari Orange



oder die ins Meer tauchende Sonne die größere Farbexplosion bildet, toben die Kleinsten gut von ihren Animatoren behütet bei Kinderbetreuung, Schwimmschule und speziellen Programmen, während die Jugendlichen Tanz und Gesang für die Abendshow einstudieren. Und weil Genießen untrennbar mit Verwöhnen verbunden ist, schlemmen Gourmets im Buffetrestaurant mit andalusischen und internationalen Spezialitäten und mit Live-Cooking-Stationen oder im hauseigenen Spezialitätenrestaurant „Bodega La Tasca“.

Durch sein enorm breites Spektrum aus Sport, Erholung, Unterhaltung und Genuss kann Aldiana Andalusien auf einen großen Stammkundenkreis zählen. So strahlen die Augen der Gäste an der Costa de la Luz mit dem Himmel, Strand und Meer um die Wette.

#### Informationen:

Im Reisebüro und unter [www.aldiana.de](http://www.aldiana.de)





## Von der Börse und der Weisheit

An der Börse kursieren viele kluge Sprüche, viele lassen uns schmunzeln. Manche davon klingen ein wenig wie Plattitüden, doch jeder Anleger kann die tiefere Wahrheit darin kennen. Die Handelsblatt-Korrespondentin Jessica Schwarzer gibt dazu den Ansporn.

Börsenweisheiten. Oft stammen sie von bekannten Investoren, sind schon viele Jahrzehnte alt – und werden dementsprechend selten wirklich hinterfragt. Aber stimmen sie überhaupt, haben sie das je getan und tun sie es heute noch? Eine Börsenweisheit, das weiß Jessica Schwarzer, hat nur diese Bezeichnung verdient, wenn sie uns auch heute noch weiterhilft im Anleger-Dschungel. In ihrem neuen Buch stellt sie die Börsenweisheiten daher auf den Prüfstand; es ist die Fortsetzung ihres Erfolgstitels „Sell in May and go away“.

Die Autorin hat diese Börsenweisheiten dabei nicht nur aufgeschrieben, sondern auch in einen Zusammenhang gestellt, der ihren Nutzen für alle schlauen Anleger und solche, die es werden wollen, sichtbar macht. Für das Vorwort hat das 240 Seiten starke und in einer schönen, gebundenen Aufmachung im Finanzbuch-Verlag erschienenen Buches hat sie Professor Max Otte, den bekannten Ökonom, Autor und Fondsemittenten, gewinnen können.

Schon das Inhaltsverzeichnis des neuen Schwarzer-Buches lohnt, in größerem Maßstab kopiert und direkt neben dem Bildschirm aufgehängt zu werden. Ein Auszug: „Spekulieren Sie niemals gegen Notenbanken“, „Börsentendenz = Liquidität + Psychologie“, „die Hausse sitzt in der Euphorie“, „Börsenkurse sind wie Stöckelschuhe – je höher, desto besser“, „der Anleger ist sein eigener schlimmster Feind“, „die Börse ist keine Einbahnstraße“, „mit dem Hintern verdient man mehr als mit dem Hirn“. So banal dies alles klingt, soviel Erfolg steckt schon darin. Und die Lektüre enttäuscht nicht.

Professor Otte gibt dem Buch diese Widmung mit auf den gewiss erfolgreichen Weg: „Egal, wie Sie es machen – die Börse lässt kaum jemanden kalt, der dort Geld investiert hat. In jedem Fall helfen Ihnen die hier aufgeschriebenen Weisheiten, besser mit den Schwankungen, die unweigerlich auftreten werden, umzugehen.“ Dem ist wenig hinzuzufügen. *sig*



# SHA Wellness Clinic Costa Blanca

Kilometerlange Sandstrände, beeindruckende Steilküsten sowie mit Pinien bewachsene Bergformationen: Inmitten der reizvollen Landschaft der Costa Blanca liegt die SHA Wellness Clinic, ein Paradies für Gesundheit und Wohlbefinden.

Ein Mekka für alle, die sich für ihre Gesundheit und Pflege interessieren und dabei entspannte Tage ganz für sich genießen möchten, ist die SHA Wellness Clinic. In dem Klinikhotel an der spanischen Costa Blanca sammelt der Gast neue Energie für den Alltag und investiert präventiv in die eigene Gesundheit – in exklusiver Atmosphäre, bei warmen Temperaturen und viel Sonne.

Mit der Ankunft in der Region rund um Alicante beginnt die Reise zum neuen Ich. Die SHA Wellness Clinic befindet sich im Naturpark Sierra Helada, mit Blick auf das malerische Städtchen Altea am Mittelmeer. Inmitten dieses hervorragenden milden Mikroklimas, für das die Weltgesundheitsbehörde WHO die Costa Blanca zu einer der besten Klimazonen der Welt erklärte, liegt die SHA Wellness Clinic als Quelle der Lebenskraft. Seit der Eröffnung 2008 empfängt sie ihre Gäste für einen präventiv-medizinischen Aufenthalt im luxuriösen Resort-Ambiente. Unter anderem ist im Jahr 2015 der Wellbeing-Trakt auf 6000 Quadratmeter erweitert worden.

Das Haus nimmt eine Vorreiterrolle im Bereich Medical-Wellness, Destination SPA und „Healing Holidays“ ein. Hierbei stehen die Verbesserung und Erhaltung von Gesundheit und Wohlbefinden durch die optimale Verbindung von fernöstlichen Techniken mit den neuesten Erkenntnissen der westlichen Medizin im Fokus. Das Konzept der SHA Wellness Clinic ist das Resultat der persönlichen Erfahrung von SHA-Gründer Alfredo Bataller Parietti, der jahrelange gesundheitliche Probleme durch Naturtherapie und gesunde Ernährung linderte.

Die SHA Wellness Clinic hat für jedes Vorhaben, das darauf abzielt, das Leben gesünder zu gestalten, ein Programm im Portfolio. Ganz gleich, ob der Wunschzettel eine reinigende Entgiftungskur, Gewichtsverlust, das Aufgeben des Rauchens oder die gezielte Steigerung der Fitness vorsieht: Mehr als 80 Experten und Ärzte stellen nach einer Gesundheitsanalyse für jeden Gast ein individuelles Programm zusammen. Oder der Kunde verlebt einfach ohne ein gebuchtes Programm behagliche Tage.

Schließlich ist es für das SHA-Feeling entscheidend, dass sich der Gast wohlfühlt. Der Besucher wohnt in einer von 92 komfortablen Suiten, die Platz für Ruhe und Entspannung sowie eine Verwöhn-Ausstattung bieten: Offene, lichtdurchflutete Räume, exklusives Design, Texturen und Aromen. Ein Paradies der Sinne, in dem Körper und Seele ihr Gleichgewicht finden. Und mit diesem Gefühl reist der Urlauber zurück nach Hause.



Weitere Informationen:  
[www.shawellnessclinic.com](http://www.shawellnessclinic.com)



Foto: © Sothebys



Foto: © hurricanehank - Shutterstock.com

Jean-Michel Basquiat

# Das teuerste Gemälde der USA

So viel wurde noch nie für das Werk eines Künstlers aus Amerika gezahlt: Bei einer Auktion in New York bietet ein japanischer Milliardär 110,5 Millionen US-Dollar für ein Bild von Jean-Michel Basquiat – in Münster ist der neue Superstar nun zu begutachten.

Ein Milliardär aus Japan hat eine Rekordsumme für moderne Kunst bezahlt: Für 110,5 Millionen US-Dollar (99,4 Millionen Euro) erhielt er bei einer Auktion in New York den Zuschlag für ein Bild des verstorbenen afroamerikanischen Künstlers Jean-Michel Basquiat. Nach Angaben des Auktionshauses Sotheby's ist dies der höchste Preis, der jemals bei einer Versteigerung für das Werk eines Künstlers aus den Vereinigten Staaten gezahlt wurde, und der höchste Preis für ein nach 1980 entstandenes Werk überhaupt. Basquiat war 1960 im New Yorker Stadtteil Brooklyn geboren worden, er war haitianisch-puertoricanischer Abstammung. Er starb 1988 mit nur 27 Jahren an einer Überdosis Drogen. Der

Chef von Sotheby's Europa, Oliver Barker, sagte über Basquiat: „Er steigt nun auf ins Pantheon der ganz großen Künstler.“ Ein früherer Bewunderer Basquiats war zum Beispiel David Bowie.

Bei dem Käufer des Bilds handelt es sich um den 41-jährigen Japaner Yusaku Maezawa. Das neue Rekordbild „Untitled“ war zunächst auf 60 Millionen US-Dollar veranschlagt worden, Maezawa lieferte sich dann aber einen Bieterwettbewerb mit einem anderen Interessenten, wodurch der Preis immer weiter stieg. Die Besucher im Auktionsaal nahmen den Zuschlag mit Jubel und Applaus auf. Der Verkäufer hatte das Bild 1984 zum Preis von 19000 US-Dollar erworben.

Ein „Radikaler, Ungezähmter“ sei Basquiat gewesen, sagt Professor Markus Müller. Dass Basquiat auf dem Kunstmarkt boomt, wundert ihn nicht. „Er war eines der wildesten Talente seiner Generation. Seine Bilder tragen eine eigene stilistische Handschrift, ein Branding, das ihn nach 30 Jahren zunehmend für den Kunstmarkt attraktiv macht.“



**WILLKOMMEN IM  
VIERTEN INDUSTRIELLEN  
ZEITALTER.**

Das vierte industrielle Zeitalter hat begonnen. Ein Zeitalter, in dem das Internet allgegenwärtig ist und durch zunehmende Vernetzung Maschinen nicht nur smart, sondern intelligent sind. Als Global Player auf dem Gebiet von Lade-, Hebe- und Handling-Lösungen überrascht uns diese Entwicklung nicht. Im Gegenteil, wir freuen uns gemeinsam mit unseren intelligenten Produkten auf eine spannende Zukunft.

[WWW.PALFINGER.AG](http://WWW.PALFINGER.AG)

**PALFINGER**  
LIFETIME EXCELLENCE

Oktober 2017

Foto: Bildmacher-Sport, Jens Körner



# Goldrichtig für Anleger

Seit über 25 Jahren glänzen WALSER Fonds mit attraktiven Renditen – und wurden mehrfach ausgezeichnet. Kein Wunder, dass Goldmedaillen-Gewinner Johannes Rydzek auf unsere Fonds schwört.

Walser Privatbank AG | Walsersstraße 61  
6991 Riezlern, Österreich | [info@walserprivatbank.com](mailto:info@walserprivatbank.com)

Absender dieser Werbung ist die Walser Privatbank AG. Die Werbung stellt weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Investmentanteilen dar. Es handelt sich weder um eine Anlageberatung noch eine Anlageempfehlung. Ein Angebot, ein Verkauf oder Kauf von Anteilen des genannten Fonds/Produkts erfolgt lediglich auf Grundlage des jeweils aktuellen Verkaufsprospekts. Den Verkaufsprospekt, Halbjahres- und Jahresberichte sowie Anlegerinformationen erhalten Sie in deutscher Sprache bei der Walser Privatbank AG, Walsersstraße 61, 6991 Riezlern, Österreich.

\*Nähere Informationen zum Abschneiden der Walser Privatbank AG und zum FUCHS Performance-Projekt von Dr. Jörg Richter und Verlag Fuchsbriefe finden Sie auf [www.pruefinstanz.de](http://www.pruefinstanz.de)



[www.walserprivatbank.com](http://www.walserprivatbank.com)



**WALSER  
PRIVATBANK**  
Mit gutem Grund